Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 478.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonntag, 12. Juli.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Der Nachmittags-Unterricht in den öffentlichen Schulen.

Es giebt gewisse Fragen, die häufig in Angriff genommen werden müssen, ehe sie einer verständigen Lösung entgegengeführt werden. Namentlich sind es nicht immer die Fachmänner, welche dabei wirksam und folgerichtig einzugreifen verstehen, oftmals muß die öffentliche Meinung laut ihre Stimme erheben, damit sich die leidige Gewohnheit unnütz zu streiten lege und das Ziel nicht aus den Augen verloren werde. Wenn wir demnach an dieser Stelle über den Fortfall des Nachmittags-Unterrichtes in unsern öffentlichen Schulen unsere Meinung aussprechen, so wird damit nur beabsichtigt, das was in Berlin, Breslau und Danzig versuchsweise eingeführt worden, auch in Posen einem Probeversuche zu unterstellen. Die bezogene Einrichtung besteht in Danzig seit diesem Sommer und ist gegen den Willen des königsberger Provinzial-Schul-Kollegiums nach einem Rekurse der städtischen Behörden beim Minister eingeführt worden.

Unsere Stadt ist ausgedehnt genug, um die Abkürzung eines für Viele weiten Schulweges wünschenswerth erscheinen zu lassen, indem man statt eines zweimaligen nur einen einmaligen Hin- und Rückgang zum Schullokale auferlegt. Die heißen Tage des Sommers, die kalten und naßkalten des Winters sind wohl dazu angethan, die Gesundheit jüngerer Kinder zumal, in ernster Weise zu gefährden, wenn 15 bis 20 Minuten lange Schulwege viermal des Tages zurückgelegt werden müssen. Der mehrmalige Wechsel zwischen Schul- und Studirstube beeinträchtigt äußerlich wie innerlich ein intensives Arbeiten bei Lehrern wie bei Schülern und letztere werden mehr als billig in freiwilliger Thätigkeit oder im Unterricht, in Musik, Zeichnen und andern wünschenswerthen Fertigkeiten behindert. Viele Eltern sind in der Lage, die Hauptmahlzeit bis gegen 2 Uhr des Nachmittags verschieben und somit ihre die Schule besuchenden Kinder vorher abspeisen zu müssen, so daß der Vater nur sehr selten die Freude haben kann, seine Söhne und Töchter am Mittagstische um sich versammelt zu sehen. Die Kinder aber dem Auge des Vaters entziehen, ist nicht wohlgethan, es führt das in erziehlicher Beziehung bedenkliche Nachtheile herbei, namentlich wenn auch der Abend nicht oft ein Zusammensein von Eltern und Kindern gestatten will. Der Nachmittags-Unterricht ist endlich im Sommer durch die heißen Tage, im Winter durch den Mangel an gehörigem Lichte in den Schullokalen, der sich oftmals schon um 3 Uhr fühlbar macht, nicht unerheblich behindert und die Verhandlungen zwischen Direktoren und Lehrern über das nothwendige Entfallen einer oder der andern Unterrichtsstunde sind häufig unerquicklich oder aber den rechten Zeitpunkt verfehlend.

Die Vertreter der Theilung der Unterrichtszeit in eine vor- und eine nachmittägliche haben nur drei Punkte anzuführen. Daß zwei wöchentliche Schulstunden wegfallen halten sie selbst für kein unüberwindliches Hinderniß; wohl aber meinen sie, daß die fünfte Unterrichtsstunde am Morgen nicht viel eintrage, weil die Schüler zu abgespannt seien, um über die nothwendige Aufmerksamkeit verfügen zu können. Endlich soll auch durch die jetzige Einrichtung die Beaufsichtigung der Zöglinge durch die Schule erheblich gefördert sein, und diesen Vortheil heben sie zumeist als den schwerwiegendsten hervor. In der That kommt es auf zwei wöchentliche Stunden mehr oder weniger nicht viel an, und 5 Stunden in einem Zuge mit den nothwendigen Pausen sind keine zu schwere Anforderung für die Schüler der niederen und mittleren Klassen, weil man in den letzten Stunden technische Fächer hineinlegen kann, für die der oberen nicht, weil dieselben doch vor allem arbeiten lernen sollen, und zum Arbeiten auch Ausdauer und Ueberwindung der geistigen Trägheit gehört. Man muß in einem Zuge fortarbeiten können und nicht auf eingelegte Spiele oder Zerstreuungen reflektiren; ersteres wird dem alten Spruche gerecht, der Ruhe nach gethaner Arbeit verlangt, letzteres führt zum geschäftigen Müssiggange, einer Quelle des Selbstbetruges, der schon manchen unglücklich gemacht hat. Die Schule ist aber endlich drittens keine Kinderbewahranstalt, sie soll die Eltern in Beaufsichtigung ihrer Kinder nicht entlasten, und alle dahin zielenden Einwürfe scheinen uns antediluvianischer Natur zu sein, deren Bekämpfung wir an dieser Stelle füglich überhoben sein dürften.

Es wird zudem von uns nicht behauptet, daß die mitgetheilten Bemerkungen absolut das Richtige treffen, wir beabsichtigen nur, die Sache von Neuem anzuregen und auf das Beispiel größerer Nachbarstädte hinzuweisen, die in derselben eine erfreuliche Initiative ergriffen haben. Vielleicht unterzieht sich die städt. Verwaltung zunächst für die ihr unterstellten Anstalten einer eingehenden Prüfung der Angelegenheit, vielleicht erheben auch die medizinischen Autoritäten ihre Stimme, zumal solche, welche Gesundheitsgefahren vorzubeugen für ersprießlicher erachten als Hilfeleistungen zu gewähren, wenn die Störungen schon einen bedenklichen Höhepunkt erreicht haben, vielleicht gewähren uns andere vorurtheilsfreie Männer ihre Unterstützung, auch solche, die nicht unmittelbar betheiligt sind. Wir halten es für unsere Pflicht, die Sache anzuregen und einer Umänderung in der bisherigen Gewohnheit das Wort zu reden, welche wirthschaftliche und gesellschaftliche Zustände von heute zu gebieten scheint.

Nachtrag.

Während wir unsere Abhandlung über die deutsche Presse und den Journalistentag schließen wollen, geht uns die letzte Nummer der „Neuen Freien Zeitung" aus Berlin zu, worin einige Ausführungen unserer beiden ersten Artikel rekapitulirt und einige Bemerkungen daran geknüpft werden. Mit unserer Kritik des Journalistentages, wie er jetzt ist, zeigt sich der Autor ganz einverstanden; denn er verstärkt unser Urtheil dadurch, daß er von einem „zwitterhaften, nichtssagenden Journalistentage" spricht, dessen Verhandlungen „sich nur (?) um Nebensachen drehen." Indessen über den Journalistentag der Zukunft scheinen unsere Ansichten nicht übereinzustimmen. Ehe wir uns mit dem Herrn Verfasser auseinandersetzen, wollen wir ein Mißverständniß beseitigen.

Hr. Dr. Ed. L. glaubt, daß wir dem Journalistentage keine ernste Arbeit aufbürden wollen, weil wir ihm jährlich einen Ausflug nach einem Kurorte empfehlen. Wir wollten mit dieser kleinen Ironie gegen den heutigen Jornalistentag vielmehr nur andeuten, was wir von einem gesunden Kongresse erwarten: nicht Badereisen, sondern ernste Arbeit.

Von diesem Mißverständniß ausgehend, knüpft Herr Dr. Ed. L. folgende Bemerkungen an unsere Worte:

> Wir sind unsererseits ganz im Gegentheil der Ansicht, daß wenige Kongresse so ernste und tief in's Leben eingreifende Arbeiten zu erledigen hätten, als bei richtiger Erfassung seiner Aufgabe der Journalistentag. Zu diesem Behufe müssen vor Allem die Zeitungsverleger und die eigentlichen Journalisten in besonderen Sektionen tagen und mögen Erstere überall das weiter berathen, was jetzt die Journalistentage beschäftigt hat. Die Redakteure aber mögen nicht blos ihre persönlichen Interessen, sondern die jeweiligen Hauptaufgaben der Presse selbst zum Gegenstand ihrer Diskussion machen und Vereinbarungen über gewisse allgemeine Ziele, welche die selbstständige Presse zu verfolgen hat, sowie über die Wege zu diesen Zielen herbeiführen. Dann wird es gewiß nicht mehr an ernster Arbeit für die Journalistentage fehlen und dieselben werden als eine Art Vor- oder Nebenparlamente, als eine freie Repräsentation der öffentlichen Meinung (!) die Organe der letzteren zu einem Ansehen bringen, welches sie wenigstens in Deutschland bei ihrer Zerfahrenheit und egoistischen Kleinlichkeit bis jetzt nicht verdienen und genießen konnten.

Der Verfasser scheint darin mit uns einverstanden, daß die „eigentlichen Journalisten" die materiellen Fragen des Preßgewerbes den Zeitungsbesitzern überlassen sollen; und wir denken, daß er auch nichts dagegen haben wird, wenn die Verleger auf einem selbstberufenen Kongresse zusammenkommen, anstatt in einer Sektion des Journalistentages zu berathen. Wir unsererseits stimmen ihm bei, daß die Redakteure (oder sagen wir doch lieber: die Schriftsteller und Redakteure, sie sind ja doch oft identisch und essen meist an derselben Tafel!) nicht nur ihre persönlichen Interessen, sondern die jeweiligen Hauptaufgaben der Presse selbst zum Gegenstande ihrer Diskussion machen mögen. Aber wir sehen mit Bedauern, daß unsere Ansichten über das, was „Hauptaufgaben der Presse" sind, weit auseinander gehen. Die „N. Fr. Z." will dem Journalistentag zu einer Art „Parlament der öffentlichen Meinung" machen; ohne zu sagen, ob es die öffentliche Meinung sein soll, wie sie in der „Kreuz-Ztg." oder in der „Neuen Freien Ztg." oder in der „Posener Zeitung" Ausdruck findet. Und dieses Parlament der öffentlichen Meinung will Herr Dr. Ed. L. über die höchsten Probleme der Völker entscheiden lassen, indem er seinen Leitartikel wie folgt schließt:

> Würden z. B. die deutschen Journalisten in Betreff der schwebenden Frage der Kodifikation des Friedensvölkerrechts und der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts den Beschluß fassen, alle desfallsigen Bestrebungen kräftigst zu fördern, statt wie bisher sie todtzuschweigen, dann würde die öffentliche Meinung bald in dem Sinne bearbeitet sein, daß nichts mehr jene Forderung beseitigen könnte, als die Erfüllung derselben. An einen derartig wirkenden deutschen Journalistentag könnten sich auch internationale Journalistenkongresse, ähnlich den internationalen Sanitäts- u. dgl. Kongressen anschließen, welche schon durch Adoptirung des obenerwähnten Prinzips der internationalen Schiedsgerichtspropaganda eine kräftigere Basis für die Sicherung des Völkerfriedens und der Völkerwohlfahrt abgeben würden als alle das Mark der Völker aussaugenden stehenden Heere und Massenmordinstrumente.
>
> Erst wenn der Journalistentag solchergestalt sich zum humanitären Regulator der öffentlichen Meinnng macht, wird man sagen können, daß die Journalisten wirklich selbstständige und achtungswerthe Vertreter der öffentlichen Meinung sind. Sollte auch der bevorstehende Journalistentag wieder auseinandergehen ohne einen Schritt zu einer Reform in dem bezeichneten Sinne gethan zu haben, so würde er sich besser für immer begraben lassen.

So unser berliner Kollege. Wir sind der Meinung, daß, wenn der Journalistentag „einen Schritt zu einer Reform in dem bezeichneten Sinne" thut, er sich überhaupt nicht mehr begraben zu lassen braucht, dann steigt er selbst in die Grube hinab. Glücklicher Weise verschweigt der Autor, wodurch jener erste Schritt gethan werden soll.

Es ist ja eine sehr interessante Aufgabe, einen „humanitären Regulator der öffentlichen Meinung" zu konstruiren; irren wir nicht, so plante schon einmal ein deutscher Kaiser davon, welcher Karl V. hieß, aber später — in klösterlicher Zurückgezogenheit — gelang es ihm nicht einmal, Uhren — also ganz mechanische Konstruktionen — zu reguliren. Wenn aber alle Weisen der Erde darüber nachsännen und alle Potentaten und Völker ihnen gehorchten, würde es vielleicht gelingen, einen Zauberhut zu erfinden, welcher auf alle Köpfe passen thät. Ein solcher Regulator der öffentlichen Meinung könnte viel dazu beitragen, die Anschauungen zu uniformiren und die Langeweile zu nähren; Kaiser und Millionäre würden ihn mit Gold aufwiegen.

Wenn die politischen Redakteure nur wollten, könnten sie einen solchen Regulator schon herstellen, meint Herr Dr. L. in der „N. Fr. Ztg." Wir glauben dasselbe, nur müßten sie sich als Konzil konstituiren und als unfehlbar proklamiren. Einfacher wär's vielleicht, irgend einen berliner Redakteur zum Unfehlbaren zu erklären, wir hätten dann regulirte Ideen, die ebenso fix sein könnten wie die Dogmen der katholischen Kirche.

Doch den Journalistentag möchten wir von Konzilsarbeiten gern verschont sehen. Ueberlassen wir die humanitären Aufgaben der ganzen Menschheit und die politischen Fragen der Staatsgesellschaft. Die Tagespresse soll hier wie dort mitarbeiten und thut es auch. Die Zeitungen haben die gemeinsame Aufgabe, Politik zu machen, aber sie haben nicht die Aufgabe, gemeinsame Politik zu machen. Im Gegentheil, die Politik ist gerade das, was viele Zeitungen trennt, die Zeitungen aber stehen einander nicht blos deshalb gegenüber, weil es die Redakteure so wollen, sondern weil die Parteien, welche in den Zeitungen vertreten sind, sich nicht einigen; selbst wenn die politischen Redacteure auf dem Journalistentage sich verständigen könnten.

Nichts ist auf den Journalistentagen mehr zu vermeiden als Politik, sie verbindet Parteien, aber sie trennt Berufsgenossen, — am meisten die Herren von der Presse. Das Parlament der öffentlichen Meinung würde jedenfalls ein klägliches Rumpfparlament werden.

Es ist ein großer Gedanke, den Journalistentag zu einem internationalen Areopag zu erheben, aber unseren bescheidenen Ansprüchen würde es genügen, erst einmal eine nationale Vereinigung all der Tausende von deutschen Literaten zu haben.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli.

— Die am 9. und 10. Juni d. J. in Eisenach abgehaltene General-Versammlung des Vereins deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften hat einstimmig dem Abg. Dr. Löwe-Calbe ihren Dank ausgesprochen für seine steten und erfolgreichen Bemühungen, die berechtigten Interessen des deutschen Versicherungsgewerbes zu schützen, vor Allem das Reichs-Impfgesetz zu Stande zu bringen. Der Ausschuß des Vereins ist seinem Auftrage, diesen Dank Herrn Dr. Löwe zu übermitteln, jetzt in einem besonderen Anerkennungsschreiben nachgekommen.

— Die „Frankf. Ztg." äußert sich über den Krankenstand im deutschen Heere wie folgt:

Das amtliche „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht allmonatlich einen allgemeinen Bericht über den Krankenstand im Heere, dem in diesem Falle das 12. und 13. Armeecorps (sächsisches und württembergisches) zugezählt werden. Man erstaunt da über die Masse der Erkrankungen um so mehr, als sie junge Leute von 20—23 Jahren treffen. So waren im Mai d. J. 2,6 Prozent der Effektivstärke krank, und wenn auch von 20,783 Kranken 20,087 als geheilt entlassen wurden, so wurden doch 93 invalide, 238 unbrauchbar und 256 anderweit entlassen! Neben dem Krankenstande giebt aber die Zahl der Gestorbenen Anlaß zu ernsten Betrachtungen. Außer den Invaliden starben im Mai 139 junge Männer und darunter endeten 19 allein durch Selbstmord! Wie aber, muß man weiter fragen, geschieht es, daß 17 Todesfälle an Lungenschwindsucht und 5 an Herzkrankheiten vorkommen können? Der Laien- oder technischer ausgedrückt, der beschränkte Unterthanenverstand kann einwenden, wie die ärztliche Untersuchung doch eine solche sein müßte, daß sie Schwindsüchtige und Herzkranke, also mit organischen Leiden behaftete Personen, von vornherein für den Militärdienst als unbrauchbar erklärte, während man doch andererseits nicht annehmen darf, der Militärdienst rufe solche Krankheiten hervor, und wenn er sie hervorruft, so müßte die Entlassung der Kranken erfolgen, sobald sich nur die ersten Anzeichen einstellen. Das Thema ist ein so wichtiges und trauriges, daß es sich wohl verlohnte, bei einer Revision der militärärztlichen Instruktion gründlich und eingehend darauf zurückzukommen.

— Ueber die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" bringen mehrere Blätter folgende Korrespondenz:

Der Jahresbericht, welchen auf der zu Bonn abgehalten Generalversammlung der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung" der General-Sekretär Dr. Leibing über das verflossene Geschäftsjahr erstattet hat, beweist leider, daß die Erwartungen, welche viele Freunde der Volksbildung von dieser Gesellschaft hegen, fürs Erste noch nicht in Erfüllung gehen können. Die Mitgliederzahl und somit die Summe, über welche verfügt werden kann, wächst sehr langsam. Vor einem Jahre waren es 2274, jetzt sind es erst 3123 Mitglieder. Die Einnahmen an laufenden Beiträgen betrugen nur 11,043 Thlr., die Ausgaben für Bildungszwecke 12,572 Thlr. Wie steht diese Gesellschaft zurück gegen die ähnlichen Gesellschaften in Böhmen, wo der „Deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse" zu Prag 4570 Mitglieder zählt, und in Steyermark, dessen Volksbildungsverein bei einer Landesbevölkerung von 1,100,000 Seelen doch 1974 Mitglieder halte. In Deutschland auf 13,000 Einwohner ein Mitglied, in dem zur Mehrzahl deutschfeindlichen Böhmen schon auf 1100 und in Steiermark gar auf 550 Einwohner ein Mitglied — und das zu einer Zeit, wo alle Welt darüber einig ist, daß über pfäffische Verdummung und über sozialdemokratische Irrlehren schließlich nur die bessere Volksbildung triumphiren kann. Freilich hört man den Einwand, daß der Verein wenig leiste, aber dieser Einwand ist vollkommen unbegründet, sofern man die Geringfügigkeit der Mittel in Anschlag bringt, über welche er bisher zu verfügen hat. Besäße der Verein gleich dem steiermärkischen unter 550 Einwohnern Deutschlands jedesmal ein Mitglied, so würde er mit der ca. 25fachen Mitgliederzahl auch das 25fache Jahreseinkommen haben und damit im Stande sein, statt 2–3 Wanderlehrer, deren 50—75 auszusenden und in ähnlicher Weise seine Leistungen auch auf anderen Gebieten zu vervielfachen. Die Lauheit der wohlhabenderen und gebildeteren Volksklassen dieser Gesellschaft gegenüber ist um so auffallender, als zu seinem vielköpfigen Ausschusse eine große Anzahl liberaler Volksvertreter gehört; wir nennen von jetzigen und früheren Reichstagsabgeordneten nur die Fortschrittsmänner Schulze-Delitzsch, Crämer-Nürnberg, Eberty, Harkort, Hausmann-Brandenburg, Henneberg-Gotha, Löwe, Parisius, Duncker und die Nationalliberalen Miquel, v. Ammon-Köln, Blum-Heidelberg, Braun-Hersfeld, Dr. Buhl-Deidesheim, Eckhard-Mannheim, Georgi-Leipzig, Gneist, Hammacher, Kopp, Seyffardt-Krefeld, Stauffenberg, v. Bunsen. Da auch die Großindustrie außerdem in Borsig, Jurst, Reichenheim, Dr. Werner Siemens, Benjamin Liebermann von Berlin und Kalle

von Biebrich rühmlich bekannte Vertreter im Ausschuß besitzt, und sich ein Gleiches vom Bankfach sagen läßt (Miquel von der Diskonto-Gesellschaft, Pfeiffer-Stuttgart, Thorade-Oldenburg), so ist wirklich vielleicht nur eine eindringliche planmäßige Agitation erforderlich, um der Gesellschaft einen zahlreichen Mitgliederstock zu beschaffen, vorausgesetzt, daß die genannten und nicht genannten Ausschußmitglieder die ihnen von der Gesellschaft übertragene Stellung nicht als eine reine Dekoration ihrer Person ansehen, sondern als eine schwere Pflichten auferlegende Ehrenbezeugung.

Aus Westfalen, 9. Juli. Die zum 1. Oktober v. J. bereits eingeleitete staatliche Besitzergreifung der in einem fiskalischen Gebäude belegenen Lehrräume der philosophisch-theologischen Lehranstalt, dem sogenannten Seminarium Theodorianum zu Paderborn und der Dienstwohnungen der Professoren an derselben, ist am vorgestrigen Tage endgültig herbeigeführt worden. Dem ruhigen Erkennen der Sachlage Seitens der drei älteren Professoren der Anstalt ist es zuzuschreiben, daß das in Aussicht gestellte Zwangsverfahren nicht erforderlich gewesen ist, zum Leidwesen mancher Ultramontanen, die so gern und nicht ohne Erfolg ihren geheimen Einfluß zur Aufreizung des Volkes gegen die Kirchengesetze benutzen.

Das sogenannte Seminarium Theodorianum war nach dem vom Minister genehmigten Statut vom 8. Mai 1844 eine lediglich unter Leitung des Bischofs stehende Lehranstalt: sie unterlag daher den Bestimmungen in den §§ 6 und 9 bis 13 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873. Der Bischof hatte es nach Erlaß dieses Gesetzes abgelehnt, durch Vorlegung des Lehrplanes der Anstalt die staatliche Anerkennung zu erlangen; das Studium auf derselben konnte deßhalb nicht für geeignet erklärt werden, das Universitätsstudium zu ersetzen. Auch ist eine vom Minister angeordnete Revision der trotzdem unter Staatsaufsicht verbleibenden Anstalt theils vom Bischof vereitelt worden, theils unbefriedigt ausgefallen und demzufolge ist auf Grund des § 13 l. c. die Zahlung von Staatszuschüssen zum 1. Juli v. J. eingestellt. Zugleich wurde für den Fall, daß der Bischof in seinem Widerstande gegen die Durchführung einer staatlichen Revision verharren sollte, angeordnet, daß nicht allein die baaren Zuschüsse, sondern auch jede materielle Unterstützung, insbesondere auch die Gewährung von Lokalitäten für den Unterricht und für Wohnungen der Lehrer, aufhören solle. Die Einziehung dieser Lokalitäten ist nunmehr zur Ausführung gebracht worden. Ein gleiches Schicksal wie dem Seminarium Theodorianum wird auch dem Priester-Seminar, dem sogen Klerikal-Seminar, bevorstehen, in welchem die Theologen nach Zurücklegung eines dreijährigen theol. Studiums auf einer deutschen Staats-Universität oder auf einem vom Staate anerkannten Seminare zu Priestern gebildet werden sollen. Von den gegenwärtig in dieser Anstalt befindlichen ungefähr 30 zu Diaconen resp. Sub-Diakonen geweihten Seminaristen hat keiner den gesetzlichen Bedingungen über die Vorbildung zum geistlichen Amte genügt. Eine angeordnete Revision dieser Anstalt hat der Bischof ebenfalls zu vereiteln gewußt, in Folge dessen derselben die Staatszuschüsse schon im vorigen Jahre entzogen sind, und wird die Staatsregierung der Provokation des Bischofs Konrad-Martin gegenüber kaum länger umhin können, auch dieser Anstalt nicht allein die baaren Zuschüsse einzubehalten, sondern auch jede materielle Unterstützung, insbesondere die Gewährung von Lehr- und Wohnungsräumen, aufhören zu lassen, und deren sind ihr in drei Flügeln des fiskalischen sogenannten Kollegien-Hauses mehr als 70 zur unentgeltlichen Nutzung eingeräumt worden.

Als Beweis des von dem Bischof Konrad Martin ausgeübten Terrorismus gegen die Geistlichen seiner Diözese selbst in ihrer Stellung als Staatsbeamte in Betreff des außerkirchlichen dienstlichen Verkehrs mit der ihnen vorgesetzten Staatsbehörde verdient noch folgender von der „K. Z." mitgetheilter Vorfall Erwähnung. Bei dem zum 1. Oktober v. J. eingeleiteten Verfahren zur Räumung der Lokalitäten des Seminarium Theodorianum zu Paderborn stellte es sich heraus, daß der Bischof mehreren geistlichen Lehrern an dem königlichen Gymnasium daselbst freie Wohnung in den ihm zu Professorenwohnungen bewilligten Räumen zugestanden hatte. Die Staatsregierung gestattete das vorläufige Fortbestehen dieser Vergünstigung, forderte aber ein Anerkenntniß wegen des dem Staate zustehenden Eigenthumsrechts. Gegen einen der Lehrer, welcher zur Vermeidung jedes Konflikts es vorgezogen hatte, die Wohnung vorher zu räumen, sowohl als gegen einige andere, welche das von ihrer vorgesetzten Staatsbehörde geforderte Anerkenntniß ausgestellt haben, hat der Bischof eine Untersuchung einleiten lassen, resp. sie zur Verantwortung gezogen; einer derselben aber, welcher nicht nur die Ausstellung des Anerkenntnisses abgelehnt, sondern auch die Wohnung Namens der geistlichen Behörde in Besitz gehalten, ist wegen des dadurch gezeigten Interesses zur Wahrung der Rechte des bischöflichen Stuhles vom Bischof belobt worden.

Dortmund, 7. Juli. Die Reichstags-Wahl für den Abgeordneten L. Berger-Witten, der bekanntlich wegen seiner Abstimmung bei dem Militär-Budget sein Mandat niederlegte, rückt immer näher. Die beiden liberalen Parteien sind vollständig einig in der Wiederwahl Berger's. Die Sozial-Demokraten haben nur schwachen Boden hier, dagegen hat die ultramontane Partei an Stärke gewonnen, aber nicht in der Weise, daß sie die Wahl Berger's besonders gefährden kann. Einen Candidaten hat dieselbe noch nicht aufgestellt, damit wartet sie, wie dies immer ihre Praxis ist, bis zu den letzten Tagen vor der Wahl

Forbach, 6. Juli. Wie man die Elsässer in Frankreich behandelt, dafür liefert die „Saarg Ztg." wieder einen artigen Beleg:

Ein junger Mann aus dem Canton Saaralben ging nach Nancy und ließ sich dort ohne Wissen und Willen seiner Eltern für das französische Fremdenregiment in Algier anwerben. Es wurde ihm damals ausdrücklich versprochen, daß er sich ein anderes Regt. heraussuchen könne, wenn es ihm bei jenem nicht gefiele. Er kam nach Massara in der Provinz Oran. Die Gesellschaft, die er aber dort antraf, scheint nicht sehr gewählt zu sein. In einem jetzt eingelaufenen Briefe erzählt er von Soldaten, die einen für einen Sou ermorden, die schon 5 Mal das Kriegsgericht passirt haben, welche stehlen und noch andere Dinge treiben, die er gar nicht nennen mag. Gegen eine solche Kameradschaft empörte sich das Gemüth unseres jungen Landmannes und, nachdem er zuvor vergebens gebeten hatte, in ein anderes Regiment versetzt zu werden, schrieb er in seiner Verzweiflung an den Fürsten Bismarck, um seine Befreiung zu erlangen, zugleich auch an seine Eltern, die er um Verzeihung und Unterstützug bat. Seitens der deutschen Regierung sind denn auch schon die erforderlichen Schritte gethan worden, den armen Teufel zu reklamiren, und wird derselbe in wenigen Wochen in seiner Heimath wieder eintreffen.

„Wenn doch nur kein Elsässer und kein Lothringer mehr käme, sie sollen bleiben wo sie sind," lautet eine beherzigenswerthe Stelle des Schreibens, die eine neue Illustration zu dem guten deutschen Sprüchworte bildet: Bleib' im Lande und nähre Dich redlich! „Es sind mehr als 500, die nach Haus wollen und Viele sind schon fort," heißt es weiter. Möge es ihnen gelingen, wieder in die Heimath zu kommen.

Niederlande.

Haag, 8. Juli. Der Staatswagen steht noch unbeweglich still; selbst, was unter solchen Verhältnissen nicht auszubleiben pflegt, die durch die Luft schwirrenden Gerüchte über Ministerlisten u. s. w. lassen auf sich warten und wenn nicht von Zeit zu Zeit die mit brutaler Siegeszuversicht auftretenden konservativen Reklamationen für die eigene Partei einige Abwechselung in die langweilige Situation brächten, so stünde man geradezu auf dem sog. todten Punkt, der bekanntlich im politischen Leben der Völker nur selten vorkommt. Uebrigens scheint sich im konservatigen Lager selbst eine Spaltung vorzubereiten; man unterschied schon lange zwischen den gewöhnlichen Konservativen, d. h. solchen, die von der Ultramontanen Gnade leben und den „anständigen Konservativen", welche sich namentlich gegen die Einmischung kirchlicher und religiöser Fragen in politische Dinge sehr ernstlich verwahren. Ein aus solchen Elementen gebildetes Ministerium würde von der Mehrzahl der Bevölkerung auch freudig begrüßt werden. — Ebenso wie in Aachen, findet auch in Mastricht eine Ausstellung verschiedener Reliquien statt, zu deren gottesfürchtigem Besuch die Gläubigen unter Ablaßversprechen u. s. w. ermuntert werden. Der Herrlichkeiten und Raritäten, die es da zu sehen geben wird, sind allerdings viele; vom H. Servatius, dem ersten niederländischen Bischof, sind noch verschiedene Knochen übrig, ebenso sein Reisealtar, sein Reisekelch, sein Pilgerstab und der Schlüssel, den er in Rom empfing; ferner die vollständigen Körper von 5 Bischöfen von Mastricht, Haare der heiligen Jungfrau, Stücke vom Kreuz und der Dornenkrone Christi, ein Stück seines Grabtuches, die Arme der Apostel Thomas und Bartholomäus, bedeutende Reliquien von Petrus, Paulus, Simon, Johannes und von mehr als 100 anderen Heiligen. Man sieht also, Mastricht nimmt unter den reliquienbesitzenden Städten jedenfalls einen Ehrenplatz ein.

Der Marine-Minister hat bestimmt, daß die Seekadetten sich fortan auch über die Kenntniß der deutschen Sprache auszuweisen hätten.

Die beiden Söhne des deutschen Kronprinzen sind am Montag im Haag angekommen und begaben sich dann sofort per Wagen nach Scheveningen, wo sie im Badhotel Wohnung genommen haben. Dieselben halten sich hier unter dem Namen Grafen von Berg auf und sind nur von ihrem Gouverneur und einem Arzte begleitet. Das Gerücht, daß auch Bismarck die Seebäder in Scheveningen gebrauchen werde, ist schon längst verbreitet und gewinnt sogar täglich mehr an Boden.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der Schwerpunkt der Mac Mahon'schen Botschaft liegt in den hervorgehobenen Worten, in welchen der Marschall erklärt, daß er alle in seinen Händen befindliche Gewalt gebrauchen werde, um die ihm übertragene Stellung bis zum Ende des Septennats festzuhalten, weil, wie er sich ausdrückt, durch Begründung des letzteren die Nationalversammlung ihre Souveränität beschränkt habe. Hier wird also die Militärdiktatur als der einzige feste Punkt, welcher aus den bisherigen Leistungen der Versammlung thatsächlich sich auch nur ergeben hat, hingestellt. Noch bestimmter hat Tags vorher in der Verhandlung über die Interpellation Lucien Brun der Minister des Innern de Fourton sich ausgedrückt, indem er geradezu auch den Parteien gesagt hatte, daß auch gegen sie, d. h. die Nationalversammlung selbst, die Gewalt des Marschalls werde aufrecht erhalten werden. Es wird sich nun fragen, ob dieser Sachlage gegenüber, an welcher sie nichts ändern können, die Parteien vorziehen werden, durch Votirung der konstitutionellen Gesetze der Militärgewalt wenigstens gewisse verfassungsmäßige Schranken aufzuerlegen. Die Entscheidung darüber liegt, nachdem die gemäßigte Rechte und das rechte Zentrum sich für die Organisation des Septennats ausgesprochen haben, in den Händen des linken Zentrums. Wäre letzteres mit den beiden genannten Parteien vollkommen einig, dann würde die Votirung der Verfassungsgesetze keine Schwierigkeit haben. Die Differenz, welche das linke Zentrum von den genannten Fraktionen trennt, ob die Organisation des Septennats nämlich rein persönlich für den Marschall Mac Mahon, oder unabhängig von demselben aber doch mit Aufrechthaltung und Achtung vor den ihm übertragenen Gewalten, geschehen solle, ist am Ende mehr theoretischer Natur oder eine um des Kaisers Bart, welche die Einigung nicht ausschließt.

Versailles, 8. Juli. [Nationalversammlung. Schluß] Nach der Verwerfung der Tagesordnung von Lucien Brun, der Niederlage der Erzlegitimisten, tritt unter Lärm eine Pause ein. Nachdem derselbe sich etwas gelegt, trägt Präsident Buffet die bereits mitgetheilte Tagesordnung von Christophle vor. Lucien Brun verlangt jedoch, daß man zuerst über die von der Regierung angenommene Tagesordnung von Paris abstimme. Da die äußerste Rechte und die Linke sich nicht Betreffs einer gemeinschaftlichen Tagesordnung einigen konnten, so wollten sie zum wenigsten der Regierung dadurch eine Niederlage beibringen, daß sie die von ihr befürwortete Tagesordnung gemeinschaftlich verwarfen. Man stimmt ab und die Tagesordnung von Paris erhält den Vorrang. Neuer Lärm, als das Resultat bekannt wird. Diese Tagesordnung lautet: „Die Versammlung ist entschlossen, die durch das Gesetz vom 20. November für sieben Jahre dem Marschall Mac Mahon, Präsidenten der Republik, übertragenen Gewalten mit Festigkeit aufrechtzuerhalten, und die der Prüfung der konstitutionellen Gesetze unterbreiteten Fragen zurückhaltend, geht sie zur Tagesordnung über." Man schreitet zur Abstimmung; die drei Linken und die äußerste Rechte stimmten offen mit blauen Stimmzetteln, d. h. gegen das Kabinet. Das Votiren findet auf der Tribüne statt, um Irrthümer zu vermeiden. Das Resultat ist folgendes: Stimmende 698. Für das Amendement 330, gegen dasselbe 368. Das Amendement Paris wird verworfen und das Kabinet hat eine empfindliche Niederlage erlitten. Der Präsident gibt nun Kenntniß von einer von Dahirel (äußerste Rechte) eingebrachten Tagesordnung. Dieselbe besagt: „Die National-Versammlung, die Parteilichkeit des Ministeriums bei seinen Administrativ-Maßregeln gegen die Presse tadelnd, geht zur Tagesordnung über." Dahirel, der „Regierungs-Maßregeln" gesetzt, diesen Ausdruck aber später verbessert hat, verlangt den Vorrang für seine Tagesordnung. Mehrere Stimmen im rechten Zentrum: Die einfache Tagesordnung! — General Changarnier besteigt die Tribüne: Die Versammlung kann die einfache Tagesordnung votiren; nachdem sie dies gethan, wird sie das sehr wichtige Gesetz über den Sold der Unteroffiziere in Angriff nehmen. (Beifall im rechten Zentrum) Gestatten Sie mir zu sagen, daß, falls wir so handeln, wir als gute Bürger handeln werden. (Rechtes Zentrum: Sehr gut! sehr gut!) — Dahirel: Die Verwerfung der Tagesordnung des Herrn Paris hat das Ministerium in eine schwierige Lage versetzt, aus der es herauszutreten wünschen muß. Meine Tagesordnung hat den Zweck, diese Schwierigkeit zu lösen; es wäre natürlich, damit zu beginnen. — Präsident Buffet: Da die einfache Tagesordnung den Vorrang hat so muß dieselbe der Abstimmung der Kammer unterbreitet werden Man schreitet nun zur Abstimmung über die einfache Tagesordnung Die Zahl der Stimmenden beträgt 654. Für die einfache Tagesord-

---

18)

* Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe." — „Der Stadtschreiber von Liegnitz" 2c.

„Meinst Du nicht auch, daß wir Fürstenberg zu unendlichem Danke verpflichtet sind? Ich will ihm sofort meinen Besuch machen; aber er wird jetzt schon in seinem Amte sein und ich muß ihm wenigstens schreiben. Nicht wahr, das sind wir ihm schuldig?" fragte er so eifrig wie möglich, um sie mit fortzureißen. Gabriele nickte nur mit dem Kopfe und der Vater zog sich rasch zurück.

Wie sie auch wieder ihren verzweifelten Vorstellungen nachhängen wollte, der Gedanke an Fürstenberg verließ sie nicht mehr. So hatte sie sich doch nicht getäuscht, als sie ihn hoch über die Anderen gestellt. Er war nicht nur ein hoher, bedeutender Geist, sondern auch ein Mann der kühnen, entschlossenen That. Junge Mädchen bilden sich ja stets nur ein Ideal von dem künftigen Besitzer ihres Herzens, und je mehr der Mann, der ihnen begegnet, diesem Ideal entspricht, je eher, glühender werden sie ihn lieben. Und Gabriele hatte stets das Bewußtsein gehabt, daß nur ein Mann ihr Herz gewinnen könne, der sowohl durch Geist, wie durch Charakter zu glänzen vermöge, und der sollte freilich dann durch ihre Liebe so glücklich gemacht werden, wie keine andere Frau im Stande war, es gleich zu thun. Immer wieder schweiften ihre Gedanken zu ihm hin, sah sie ihn die Leiter hinaufklimmen und allen Gefahren trotzen. Er hatte auch sie gerettet! sie in seinen Armen gehalten — ach, warum hatte sie da nicht ihren letzten Athemzug ausgehaucht! und nun kamen doch wieder im Kreise ihre Vorstellungen auf den alten düstern Punkt zurück.

Da meldete Auguste den Besuch Fanny's, und wie peinlich es Gabriele in diesem Augenblick war, die Freundin wiederzusehen, sie konnte nicht einmal sich dazu aufraffen, sie wenigstens heute abzuweisen. Das Dienstmädchen mußte ihr Schweigen für Zustimmung nehmen, um so mehr, da es das herzliche Verhältniß der Beiden kannte und eigentlich jede Anmeldung überflüssig gewesen wäre, wenn nicht Fanny darauf bestanden hätte. Während sie sich in ihrer phantastischen Neigung über manche Schranke hinwegsetzte, hielt sie bei anderen Gelegenheiten wiederum auf die strengste Beobachtung der äußeren Formen.

Jetzt eilte Fanny schon in das Zimmer, ihr hübsches, rundes Antlitz war geröthet, ihre dunklen Augen glühten, und wenn sie auch stets eine an Aufregung streifende Lebhaftigkeit an den Tag legte, heute zeigte ihr ganzes Wesen, daß in ihrer leicht beweglichen Seele etwas Außerordentliches vorgehen müsse.

„Guten Morgen, Gabriele, verzeihe mir, daß ich so früh komme, aber es läßt mir zu Hause keine Ruh'; dürft' ich Dir nur Alles sagen, wüßtest Du, wie es mich quält, wie es mir das Herz zerreißt." Sie kauerte sich dabei zu Gabrielens Füßen und blickte, wie hülfesuchend, zu ihrer Freundin auf. Diese hatte stets die ein Vierteljahr ältere Freundin ein wenig bemuttert der unruhigen, hin und her schwankenden Fanny gegenüber; kam ihr doch zum Bewußtsein, daß ihr Geist klarer, männlicher, entschlossener sei; Beide stimmten nur in ihrem Idealismus, in ihrer Begeisterung für alles Große, Erhabene, Unvergängliche überein; aber während die Eine sich in müßigen Klagen verlor und haltlos nirgends einen festen Ruhepunkt fand, erfaßte die jüngere Freundin von einem einzigen, unverrückbaren Gesichtspunkte Welt und Leben, sie negirte die schnöde, armselige Wirklichkeit und zog sich kalt und ruhig in ihre Idealwelt zurück, unbekümmert, welchen wunderlichen Eindruck ihr Auftreten auf die blinde Menge üben mochte. Sie konnte lächeln, wenn sie erfuhr, daß man sie für überspannt und närrisch hielt. Fanny jedoch war gegen das Urtheil der Welt sehr empfindlich, sie konnte ganz unglücklich sein, wenn ihre klugen, scharfen Augen ein selbstgenügsames Lächeln beobachteten, oder ihr feines Ohr ein wegwerfendes Urtheil erlauschte, und doch gab sie in ihrer dem Idealen zugewandten Lebensauffassung den sie umringenden Philistern immer neue Blößen.

Deshalb fand Gabriele auch heute, trotz aller ihrer seelischen Gebrochenheit unwillkürlich den alten Ton. Sie strich mit der Hand über ihre erhitzte Stirn und entgegnete mit einem matten Lächeln: „Was Dir, Fanny, das Herz zerreist? O, Du kannst im Sonnenschein spielen und glücklich sein, Du weißt nicht, daß es Menschen giebt, auf denen der Zorn der Götter in furchtbarer Schwere lastet."

„Ich weiß es jetzt — seit Cäsar —" sie stockte, und als Gabriele schwieg und es versuchte, ihr liebevoll in die Augen zu blicken, während ihre Verstörheit unverkennbar war, setzte sie nach eine Pause hinzu: „Auch ich habe Furchtbares erlebt und würde mich nicht gewundert haben, wenn mein Spiegel mir heute weißes Haar gezeigt."

„Du liebst also Cäsar wirklich? fragte Gabriele, die nur auf das erste Wort gehört, dann waren ihre Gedanken schon ganz wo Anders; „und der arme Marc Aurel ist ohne Hoffnung?"

Fanny erhob sich lebhaft und streckte wie abwehrend die Hände aus.

„Nein, Gabriele, ich habe jetzt tief in die Herzen blicken gelernt, ich weiß, welcher Abgrund hinter der freundlichsten Maske lauert, und wie Menschen, die wir lieben, denen wir unsere ganze Seele schenkten, uns in Lug und Trug einspannen und selbst vor den schrecklichsten Verbrechen nicht zurückscheuten, wenn es die Ausführung ihrer finsteren Pläne gilt."

Gabriele sprang bei den letzten Worten auf, über ihr bleiches Antlitz zuckte ein wilder entsetzlicher Schmerz, und in furchtbarer Verzweiflung die Hände ringend, schrie sie mit schneidender Stimme, wie sie die Freundin noch nie gehört: „Barmherzigkeit, Fanny, halt ein! Zermalme mich nicht! Wüßtest Du, was ich gelitten, gekämpft, welch' namenlose Qual durch meine Seele zuckt, Du würdest Mitleid mit mir haben und mir nicht das Messer eines schonungslosen Urtheils so kaltverächtlich in die Brust stoßen!"

Fanny war ganz erschrocken, einen solchen Ausbruch hatte sie nicht erwartet und völlig rathlos stammelte sie: „Gabriele, Du bist so fieberhaft erregt, Dein Auge glüht, Du bist krank, all' Deine Nerven sind in Aufruhr. Wir müssen einen Arzt rufen!"

„Einen Arzt? Mein Uebel ist unheilbar!" Sie legte einen Augenblick die Hand an die pochenden Schläfe. „Ja, wer mir Vergessenheit bringen könnte!" Ermattet sank sie auf den Stuhl zurück und starrte düster vor sich hin. Die Außenwelt war wieder vor ihr versunken, sie vergrub sich von Neuem in ihr düsteres, tief zerrissenes Innere.

Auch Fanny schwieg, sie zog sich an das Fenster zurück und dachte über die dunklen Reden der Freundin nach. Ihr scharfer Verstand wußte sich die Sache sogleich zurecht zu legen, und sie kam so ziemlich der Wahrheit auf die Spur. Gabriele hielt sich für die Brandstifterin, daran war nach ihrem ganzen Auftreten nicht mehr ein Zweifel. Vielleicht hatte sie auch wirklich die verhängnißvolle That begehen wollen, um ihren Vater zu retten. Er war dem Untergange nahe, der Brand der hochversicherten Fabrik konnte ihn über Bord halten, wenigstens den unausbleiblichen Bankerott verdecken, denn so kam wenigstens die Fabrik zum Stillstand, deren Weiterbetrieb ihn gerade in diesen bedrängten Zeiten vernichten mußte, und ein Entlassen aller Arbeiter war für den stolzen Kommerzienrath gewiß noch empfindlicher, als selbst ein völliger Untergang. Und konnte nicht der Vater sein Kind zu dieser That aufge-

nung sind 330, dagegen 315. Die Versammlung hat die einfache Tagesordnung angenommen. Die Sitzung wird um 7 Uhr geschlossen.

Italien.

Rom, 7. Juli. Der Ministerpräsident wird noch einige Tage in Florenz verweilen, um sich mit höheren Beamten des Finanzministeriums über die Eintreibung der rückständigen Steuern zu berathen, zu welchem Zweck er einen Gesetzentwurf ausarbeitet, der dem Parlament sogleich nach seiner Eröffnung vorgelegt werden soll. In einigen Zeitungen steht, Herr Minghetti wird seiner Gemahlin nach Kissingen folgen und dort mit dem Fürsten Bismarck zusammentreffen. Wir sind in den Stand gesetzt, ganz bestimmt erklären zu können, daß diese Nachricht unbegründet ist.

Prinz Humbert ist vergangene Nacht in Verona eingetroffen, aber sogleich weiter gereist, um die Lager in Spiazzi und Castiglione zu inspiziren. In seinem Gefolge befinden sich mehrere fremde Offiziere, die ihn schon auf seiner Inspektionsreise nach dem Lager Gallarate begleitet haben.

Der Papst ist wegen der Audienz, welche er den wegen der Exzesse auf dem Petersplatz verhafteten, aber gegen Kautionsstellung einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzten Individuen ertheilt hat und wegen der Worte, die er auf ihre Anrede entgegnet haben soll, scharf getadelt worden. Wir wissen aber aus guter Quelle, daß der Papst die gedachten Individuen nur ungern und erst auf langes Zureden hin empfangen hat, und daß sie auf ihn einen so unangenehmen Eindruck gemacht haben, daß er auf ihre Adresse gar nichts erwiedert hat. Nach der Audienz sprach er sich über die Unbesonnenheit der jungen Leute seinen Vertrauten gegenüber tadelnd aus und meinte, daraus könnten nur üble Folgen hervorgehen, indem er hinzusetzte: „Die italienischen Gesetze sind streng, und es ist nicht rathsam, sie zu übertreten." Am meisten aber ärgert es ihn, daß die Zeitungen es ausgeschwatzt haben, daß er den Exzedenten eine Audienz gewährt hat, was geheim bleiben soll.

Herr von Keudell ist gestern Abend nach Florenz gefahren. Herr Visconti Venosta ist gestern in Florenz eingetroffen und hat sogleich eine Unterredung mit Herrn Minghetti gehabt. Von Florenz gedenkt sich Herr Visconti Venosta nach Mailand und von da über Como nach dem Engadin zu begeben.

Amerika.

Ueber den Kampf der brasilianischen Regierung gegen die Bischöfe und die Kurie wird geschrieben: Der apostolische Internuntius in Brasilien, Msgr. Sanguigni, hat auf eine der Regierung mitgetheilte Note, in welcher er gegen die Verurtheilung der Bischöfe von Para und Olinda protestirte, folgende Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten:

„An Se. Exzellenz Msgr. Don D. Sanguigni, Vicomte de Caravellas,

Rio de Janeiro, 1. März 1874.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Ich habe am 24. v. Mts. die Note erhalten, mit welcher Se. Exzellenz Msgr. Don D. Sanguigni, apostolischer Internuntius und außerordentlicher Gesandter des heiligen Stuhls am 22. mich beehrte.

In dieser Note sprechen Ew. Exzellenz von der Verurtheilung des ehrwürdigen Bischofs von Olinda, beziehen sich auf den gegen den Bischof von Para angestrengten Prozeß, erklären das Zivilgericht für inkompetent und schließen mit einem Protest gegen jedwede in dieser Angelegenheit begangene Verletzung der Rechte und Gesetze der Kirche, namentlich soweit die kirchlichen Privilegien dadurch beeinträchtigt werden.

Die Redewendungen des Protestes genügen allein schon, um darzuthun, wie die Antwort der kaiserlichen Regierung ausfallen soll und muß. Ich formulire sie in wenig Worten, nicht als ob es der Regierung schwer fiele, aufrecht zu erhalten, was Ew. Exzellenz leugnen, sondern weil ich keine Diskussion über einen Gegenstand zulassen will, die nur dem Berufenen zusteht.

Das Gericht, welches den ehrwürdigen Bischof von Olinda abgeurtheilt hat und den Bischof von Para abzuurtheilen im Begriff steht, ist der höchste Reichsgerichtshof, der in unserer Gesetzgebung kompetent ist, und diese Kompetenz hängt nicht ab von der Meinung irgend einer ausländischen Autorität, gleichviel welcher.

Ew. Exzellenz wollen mir darum gestatten, daß ich den Protest des apostolischen Internuntius für unziemlich und nichtig erkläre, der als solcher keinerlei Wirkung nach sich ziehen kann. Ich habe die Ehre, Sr. Eminenz Msgr. Don de Sanguigni die Versicherung meiner Hochachtung auszudrücken."

Das gegenwärtige Auftreten der römischen Kurie beweist, daß der anfänglich gegen den Bischof von Olinda erlassene Tadel (gesta tua non laudantur) wohl nur ein Mittel sein sollte, die brasilianische Regierung durch Verschleppung der Verhandlungen an ernstlichen Maßnahmen zu verhindern. Wahrscheinlich hat der Bischof das tadelnde Schreiben niemals erhalten, jedenfalls ergreift die Kurie jetzt, wo der Bischof wegen jener Thaten, die man in Rom selbst nicht loben zu können erklärte, dem Gesetz verfallen ist, für ihn und seine renitenten Kollegen offen gegen den Staat Partei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Juli.

E. Wir werden in der nächsten Woche das Vergnügen haben, ein posener Kind auf unserer Sommerbühne zu sehen. Herr W. Fliegner, von seiner früheren hiesigen Wirksamkeit noch in gutem Andenken, ist zu einem kurzen, drei Rollen umfassenden Gastspiel hier eingetroffen. Der junge Künstler, gegenwärtig Mitglied des schweriner Hoftheaters, hat in seiner Entwickelung rasche Fortschritte gemacht und sich bereits eine geachtete Stellung in der Bühnenwelt gewonnen. Wir selbst haben sein schätzenswerthes Talent während seines berliner Engagements kennen gelernt und sehen der erneuten Bethätigung desselben mit viel Interesse entgegen.

— **Die ehemals Kreutzberg'sche Menagerie** ist seit gestern dem Posener Publikum geöffnet. Dieses gegenwärtig bedeutendste aller ambulanten zoologischen Institute ist auf dem Kanonenplatze aufgestellt und bietet des Sehenswürdigen in Menge. Da sind Prachtexemplare von Giraffen, Löwen, Rhinocerossen, welche keinen Vergleich mit den Repräsentanten ihrer Spezies im zoologischen Garten von Berlin zu scheuen haben und bisher in keiner Menagerie gezeigt sein dürften. Am meisten empfielt es sich die Kreutzberg'sche Menagerie während der Fütterungszeit der Bestien, also um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends zu besuchen.

— **Polnisch und Katholisch.** Welche komische Anschauungen, namentlich das weibliche Geschlecht bei den Polen anläßlich der seit Jahrhunderten dogmatisirten Identifizirung des Polonismus mit dem Katholizismus entwickelt, zeigt eine neue Korrespondenz im „Wiarus" durch folgende drastische Beispiele an. „Kaum der Hundertste" — heißt es dort — „weiß, was die polnische Nation ist. Wie wohl er befragt zugiebt, ein Pole zu sein, so hält er den Polonismus für den katholischen Glauben. Sehr oft habe ich nach dem französischen Kriege unsere Landsleute sprechen hören, daß in Frankreich Polen wohnen, und kürzlich las ich einen Brief eines Bauern, welcher in Berlin auf Arbeit ist, worin er seiner Frau klagt, daß es ihm schlecht geht, sein einziger Trost sei noch der, daß er in Berlin eine polnische Kirche gefunden habe, und wundere er sich, daß dort in deutscher Sprache gepredigt wird u. s. w."

— **Das diesjährige Festungsmanöver** hat heute begonnen und dauert bis Dienstag, an welchem Tage es mit einem Sturm auf den nordwestlichen Theil der Festung, über den neuen Bahndamm der Posen-Stargardter Eisenbahn, seinen Abschluß findet. An dem Manöver betheiligt sich auch die Artillerie aus Graudenz und Thorn. Gestern und vorgestern haben verschiedene Vorübungen stattgefunden, darunter auch ein Probeschießen mit neuen Geschützen im Wallgraben des Kernwerks. Die Passage durch das Berliner-, Königs- und Kirchhofsthor wird während des Manövers zwar zu wiederholten Malen, jedoch stets nur auf kurze Zeit gesperrt sein.

— **Einpfarrung**. Die evangl. Bewohner der im Jahre 1878 Parochie Bentschen gastweise zugeschlagenen Ortschaft Belencin, Kreises Bomst, sind durch Einfarrungsurkunde vom 9. Mai c. zur evangelischen Kirche in Bentschen, Kreises Meseritz, definitiv eingepfarrt worden.

— **Personalien.** Pfarrer Effenberger in Driebitz, Diözes Fraustadt, ist als zweiter Prediger nach Sprottau in Schlesien versetzt. Pastor Braune aus Kunzendorf in Schlesien ist zum Pfarrer in Driebitz, Pfarrverweser Napp in Neustadt a. W., Diözes Schrimm, zum Pfarrer in Fraustadt-Neustadt berufen.

n. **Aus dem Schrodaer Kreise**, 10. Juli. [Mißgeburt.] Vor mehreren Wochen gebar eine Tagelöhnerfrau in Wengierskie ein merkwürdiges Kind. Während die anderen Theile des Körpers ausgebildet waren, fehlten dem Kinde Nase und Mund. An Stelle derselben befand sich in der Mitte dieser beiden Gesichtstheile eine sehr kleine Oeffnung, durch welche die dem Kinde eingebrockte oder auch eingegossene Nahrung unter großem Husten und Weinen vor Schmerz in den Magen gelangte. Der Gaumen und die Kiefern fehlten gänzlich. Nach mehrwöchentlicher Qual starb das Kind.

XX **Gnesen**, 10. Juli. [Zur Ausführung der Kirchen-Gesetze.] Vor langer Zeit existirte hier ein Kloster Ordinis S. Sepulchri Jeroslymitaei, mit welchem ein reich dotirtes Spital für Arme und Kranke verbunden war. Nach der Säkularisation des Klosters wurde ein Theil des Vermögens desselben zur Errichtung des Johannis-Lazareths und eines Spitals für Kranke verwendet. Die Regierung übernahm die Oberaufsicht über das Vermögen dieser Institute, die Verwaltung ruhte jedoch in den Händen einer vom Erzbischof ernannten und aus mehreren Personen bestehenden Aufsichtsbehörde. Zu Mitgliedern derselben gehörten fast ausschließlich Geistliche, wie der Offizial Dorszewski und andere, von Laien der hiesige Buchhändler Lange und der jedesmalige Bürgermeister von Gnesen. Die genannten Herren wurden nun gestern von dem Herrn Landrath Nollau zu einem Termine vorgeladen und denselben erklärt, daß die ihnen vom Erzbischof verliehenen Attribute nach der Amtsentsetzung des letzteren keine Gültigkeit mehr haben. Sämmtliche Befugnisse des Erzbischofs in vermögensrechtlicher Beziehung seien auf den Regierungs-Kommissarius übergegangen und Kraft derselben löse er die Aufsichtsbehörde auf. Die anwesenden geistlichen Mitglieder derselben protestirten gegen die Gesetzmäßigkeit der Auflösung und weigerten sich das Protokoll zu unterzeichnen. Einer der Geistlichen erklärte außerdem, daß er auch in Zukunft das Spital besuchen und nur der Gewalt weichen werde.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipziger Lebensversicherungs-Anstalt.** [Die bereits früher veröffentlichten vorläufigen Mittheilungen über die günstigen Geschäftsergebnisse dieser Gesellschaft im Jahre 1873 finden in dem nach erlangter Genehmigung des Gesellschaftsausschusses demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Rechenschaftsbericht allenthalben ihre Bestätigung. Ungeachtet der so ungünstigen Erwerbsverhältnisse hatte sich die Gesellschaft wiederum eines reichen Zuganges an neuen Mitgliedern zu erfreuen, dem ein sehr mäßiger Abgang gegenüber steht. Die Sterblichkeit unter den Versicherten hat trotz der Epidemien, welche Deutschland zum Theil in ausgedehntem Maße heimgesucht und auch der Gesellschaft eine Anzahl Verluste zugefügt haben — es sind 15 Personen, versichert mit 15,300 Thaler, am Typhus: 17 Personen, versichert mit 23,800 Thaler, an Cholera, und 4 Personen, versichert mit 3100 Thlr., an den Pocken verstorben — einen überaus günstigen Verlauf genommen, denn nach den Sterblichkeitstafeln, welche den Berechnungen der Gesellschaft zu Grunde liegen, war auf eine Ausgabe von 491,401 Thlr. für 370 Todesfälle zu rechnen, während nur 378,010 Thlr. für 344 verstorbene Personen fällig geworden sind. Es ist mithin die Sterblichkeit gegen die rechnungsmäßige Erwartung in der Zahl der Todesfälle um 26 Personen, in Betreff der fällig gewordenen Versicherungs-Kapitalien um 113,391 Thlr. niedriger gewesen. Seit dem Bestehen der Gesellschaft ist ein gleich günstiges Verhältniß, das nicht nur in der Minderzahl der Todesfälle, sondern namentlich in dem auf jeden Todesfall kommenden geringen Durchschnittsbetrag der Versicherungssummen, also insbesondere darauf beruht, daß der Tod die mit niedrigeren Summen Versicherten in größerem Maße betroffen hat, nicht zu verzeichnen. Ferner hat die Gesellschaft gegenüber den harten Rückschlägen, welche den Kapitalmarkt allgemein betroffen, und den erheblichen Werthverminderungen, denen selbst die sichersten Geldanlagen sich nicht haben entziehen können, an ihren bedeutenden Ausleihungen nicht nur keinerlei Verluste gehabt, sondern noch einen Gewinn an den in ihrem Besitz befindlichen, zum amtlichen Tagescourse am 31. December eingesetzten Werthpapieren in Einnahme stellen können. Im Jahre 1873 sind 2679 Versicherungen auf den Todesfall mit einem Kapital von 4,147,600 Thlr. zur Annahme gelangt, ausgeschieden 351 Personen mit 392 200 Thlr. durch den Tod, 434 Personen versichert mit 583,730 Thlr. bei Lebzeiten, der reine Zuwachs, den die Gesellschaft erhalten hat, stellt sich also auf 1592 Personen mit 3,171,670 Thlr. Auch die Versicherungen auf den Lebensfall haben einen befriedigenden Fortgang genommen. Es wurden neue abgeschlossen 135 Versicherungen im Betrage von 268,200 Mark und der Versicherungsbestand ist gestiegen auf 252 Versicherungen für 482,200 Mark. Sehr günstig haben sich hiernach die Rechnungsverhältnisse gestaltet. Die Einnahmen haben den Betrag von 1,185,794 Thlr. 25 Ngr. 8 Pf. erreicht, 138,242 Thlr. mehr als im Vorjahre, die Ausgaben betrugen 674,596 Thlr. 5 Ngr. 2 Pf., wovon 379,610 Thlr. für Todesfälle, 27,000 Thlr. auf bei Lebzeiten ausgezahlte Versicherungssummen, 138,106 Thlr. auf die als Dividende an die Versicherten vertheilten Ueberschüsse entfallen. Der gesellschaftliche Kapitalbestand ist hiernach um 511,200 Thlr. also auf 4,765,205 Thlr. gestiegen, wovon der größte Theil in mündelmäßigen Hypotheken angelegt ist. Nach rechnungsmäßiger Ausstattung der Reserve, welche sich zuzüglich der Prämien-Ueberträge auf 3,675,022 Thlr. beläuft, ist ein vertheilbarer Ueberschuß von 933,586 Thlr. verblieben, wonach für 1875 eine Erhöhung der Dividende auf 36 Proz hat beschlossen werden können. (Siehe Inserat unsern heutigen Nummer)

---

stachelt haben? Auf die Tochter lenkte sich am wenigsten der Verdacht, und eine Natur wie Gabriele war leicht mit fortzureißen. Sie wußte es ja selbst, daß sie in den Momenten der Erregung des Außerordentlichsten fähig war; freilich kam stets der Rückschlag und bei ihr meist vor der Ausführung einer That. Aber die Freundin war energischer als sie, ihre Kräfte mochten wohl gereicht haben vom raschen Entschluß bis zur Vollendung, und dann erst brach sie zusammen. — Und war denn Gabriele wirklich die Schuldige? Nein, nein, sie täuschte sich selbst, nur eine wunderliche Verknüpfung der Umstände hatte in ihr den Glauben geweckt, daß sie selbst die Brandstifterin sei.

Fanny wußte es besser, sie hegte nicht den mindesten Zweifel, daß Cäsar allein das Verbrechen ausgeführt; noch ehe Gabriele in der Thür des rechten Flügels verschwunden, hatte sie den hellen Lichtschein im obern Stockwerk bemerkt, und sie hatte dann auch die Stimme erkannt, die ihr Schweigen zugeknirscht, trotz der Dunkelheit das wuthverzerrte Antlitz bemerkt, das sich über sie hinweggebeugt. Gewiß hatte ihr Vater Recht, der stets behauptet, daß der Kommerzienrath noch einmal bereuen würde, dem Cäsar so viel Vertrauen geschenkt zu haben; er lebe wie ein Baron, nicht wie ein Buchhalter, das könne nimmermehr ein gutes Ende nehmen.

Vielleicht hatte er noch einen kühnen Eingriff in die Kasse gethan, und um jede Spur seines Verbrechens zu verwischen, das Comptoir in Brand gesteckt. — Und trotzdem die furchtbaren Qualen und Selbstanklagen der Freundin ihr tief ins Herz schnitten, war es Fanny doch unmöglich, ihre Seele schon heute zu entlasten, sie von ihren düsteren Vorstellungen zu befreien. Wenn sie auch Cäsar nicht mehr liebte, die Neigung für ihn als eine bittere Selbsttäuschung ansah, mochte sie doch nicht das Verderben über ihn heraufbeschwören. Er sollte wenigstens noch einige Tage Vorsprung haben, erreichte ihn dann noch die Nemesis, dann hatte er sein völliges Verderben selbst verschuldet, und wenn auch Gabriele furchtbar litt, Fanny wußte es, daß sie nicht völlig zusammenbrechen würde, denn ihre Seele war aus anderem, höheren Stoff, und wie oft hatte sie nicht mit glänzenden Augen ausgerufen: „Schmerz ist Glück!"

Fanny mußte aufjauchzen bei dem Gedanken, daß sie die Lösung des gordischen Knotens in Händen hielt und ihr das Schicksal plötzlich eine so entscheidende, wichtige Rolle zugetheilt. Jetzt bereute sie auch nicht mehr die übereilte Zusage, die sie am Ballabende Cäsar ertheilt; ohne ihre „Kühnheit", wie sie es nun zu nennen wagte, war jetzt die theure Freundin rettungslos dem Untergange geweiht. Ihre dunklen Augen leuchteten, sie hielt die Hände vor die Brust und ging in höchster Erregtheit im Zimmer auf und ab; so traf sie der wieder eintretende Kommerzienrath. Die freudige Aufregung Fanny's und die tiefe Gebrochenheit seiner Tochter, das war ein Gegensatz, der ihn erschütterte. Er wollte Gabriele mittheilen, daß er an Fürstenberg geschrieben, wollte mit ihr weiter über den prächtigen Menschen sprechen, um sie zu zerstreuen, und nun traf er die glücklich vor sich hin lächelnde, freudestrahlende Tochter des Banquiers. Es kostete ihm Mühe, sie freundlich zu begrüßen und ihr ein paar artige Redensarten zuzuwerfen, dann blickte er unwillkürlich auf seine Tochter, als wolle er sagen: „Du siehst, wie unglücklich wir sind und wie bei ihr aller Zuspruch vergeblich ist."

Fanny hatte ihn verstanden, und wenn sie auch damit von Neuem die Wunden berührte, sie konnte sich in ihrer gehobenen Stimmung nicht helfen und sie sagte zu Gabriele gewandt, während sie den Blick von dem Kommerzienrath nicht wegwandte: „Es war freilich ein entsetzliches Ereigniß, das die stärksten Nerven erschüttern mußte, aber Du wirst zur Ruhe kommen. Du hast so viel Muth und Entschlossenheit in der Stunde der Gefahr gezeigt, Du wirst auch den kommenden Frieden wie ein wohlverdientes Glück aufnehmen", und jetzt war sie es, die liebend tröstend mit ihrer Hand über die heiße Stirn der Freundin fuhr.

„Nie, nie, in meiner Brust singen Dämonen ihre Jubellieder!" entgegnete Gabriele, ohne nur den Blick zu erheben.

Fanny mußte sich wegwenden, um ihre Thränen zu verbergen, und diesen Augenblick benutzte der Kommerzienrath. Er trat dicht an seine Tochter heran und flüsterte ihr zu: „Um Gotteswillen, beruhige Dich! sollen wir noch elender werden, als wir schon sind?" und laut fügte er hinzu: „Armes Kind, Du bedarfst der Ruhe, wir wollen Dich allein lassen, und sein Blick schweifte dabei auffordernd zu Fanny hinüber.

„Allein ist's noch entsetzlicher," entgegnete ohne Rückhalt Gabriele, die auf die Ermahnungen des Vaters wenig geachtet hatte, „dann höre ich nichts als Czynka's Jammergeschrei, sehe das Kind in dem brennenden Hause, und ringsum da züngelt und zischt die Flamme und verzehrt nicht nur die Kleider, auch mein Herz, meine Seele."

„Das sind Höllenqualen! — Sie wird noch Alles verrathen," murmelte Gebhart, und in dem Bemühen, wenigstens vor Fanny das düstere Geheimniß so tief wie möglich zu verschleiern, suchte er rasch das Gespräch auf etwas Anderes zu lenken. „Sie werden mir zürnen, daß ich Ihnen Cäsar auf mehrere Tage geraubt, aber dringende Geschäfte zwangen mich dazu. Ich habe ihn nur in die Residenz geschickt, und in wenigen Tagen ist er wieder zurück."

Jetzt erhielt Fanny vollends Aufschluß über die verbrecherische That. Cäsar hatte den Auftrag des Oheims benutzt, um seine Flucht ins Werk zu setzen. Vielleicht stand für den Kommerzienrath noch Schlimmeres auf dem Spiel. Sollte sie ihn warnen und ihn wenigstens seiner Arglosigkeit entreißen? Wie sie noch darüber nachdachte, fuhr Jener schon fort: „Mein Neffe ist wirklich ein tüchtiger Mensch und mir und meinem Hause mit ganzer Seele ergeben. Ich kann mich zu allen Zeiten auf sein Talent, seine Kenntnisse und seinen guten Willen verlassen." Er nahm ihr Schweigen nur für Betroffenheit über die rasche Abreise Cäsars und wollte sie durch das Lob des Geliebten trösten und beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Eine neue Gattung** Commis voyageurs, welche in Menschen macht, ist in Berlin aufgetaucht. Bei einem dortigen jüngeren, noch unverheiratheten Arzt erschien unter den Patienten in der ärztlichen Sprechstunde ein Herr, welcher auf die Frage des Ersteren nach seinem Begehr und Leiden erklärte, er leide an Ueberfluß von heirathslustigen, vermögenden jungen Damen, sei Vertreter eines dortigen Ehevermittelungs-Instituts und ersuche den Herrn Doktor, ihm sein Leiden in etwas dadurch mildern zu wollen, daß er sich bereit erkläre, auf diesem Wege in den heiligen Ehestand zu gelangen 2c. Dabei öffnete er ein umfangreiches Photographie-Album, in welchem die Waarenproben enthalten waren. Der Herr Doktor aber geleitete den originellen Commis voyageur unter dem höflichsten Ausdrucke des Bedauerns, daß er ihm auch nicht die kleinste Linderung seines Leidens verschaffen könne, zur Thür.

---

* **Gerolstein** (in der Eifel), 5. Juli. Vor etwa acht Tagen schon bemerkte man an dem hiesigen sogenannten Sittinger Mineralwasserbrunnen ein äußerst heftiges Aufbrodeln und bei Weitem mehr Kohlensäuregehalt des Wassers, als man an demselben gewohnt ist. Jetzt aber seit vorgestern zeigt sich in dem erloschenen vulkanischen Krater der hier in der Nähe gelegenen Pappenkaul ein sehr penetranter Schwefelgeruch, und aufmerksame Beobachter glauben sogar aus dem Innern desselben hervordringende, sich kräuselnde leichte Rauchwölkchen bemerkt zu haben. Man ist sehr gespannt auf den ferneren Verlauf dieser jedenfalls vulkanischen Erscheinung.

Vermischtes.

* **Dresden**, 8. Juli. Kaiser Alexanders gestriger Besuch in Pillnitz war, nach dem „Frankf. Journ.", nahe daran, eine verhängnißvolle Wendung zu nehmen, da das Viergespann, welches den König Albert und seinen Gast von Nieder-Sedlitz nach Pillnitz geführt hatte, ohne Zweifel von dem entfalteten militärischen Lärm erschreckt, im letzten Augenblick im Schloßgarten durchzugehen Miene machte und erst den Kaiser und dann den König veranlaßte, trotzdem es dem Kutscher schließlig gelang, die Thiere einigermaßen zu bändigen, noch vor dem Halten aus dem Wagen zu springen. Daß die Sache ernst genug war, kann man daraus entnehmen, daß ein Gardereiter von dem Viergespann umgerissen wurde und der Wagen über den Körper des Pferdes fortrollte. Mann wie Pferd kamen mit kleinen Verletzungen davon, ebenso der Leibjäger, welcher durch den Stoß von seinem Stande herabgeschleudert wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Der Friedhof zu Owinsk.

Ein Gärtchen ist's — still und bescheiden
So liegt es da, wie's Gott gefällt,
Und bietet Trost in Noth und Leiden,
Ein trauter Gruß aus jener Welt.

Die Saat, die hier gesä't, steht prächtig —
Und drückt dich, Mensch, des Leidens Wucht,
Hier schwebet, hebet es dich mächtig,
Denn Geister sind der Saaten Frucht!

Die Geister, frei von heut' und morgen,
Sie flüstern dir das große Wort
Der Ewigkeit, und Welt und Sorgen
Vergeh'n im himmlischen Accord. —

Und wer hier einsam auf der Erde,
Der suchet gern solch' Gärtchen auf,
Und schöpft aus ihm ein neues „Werde"
Und neuen Muth zum Lebenslauf. —

Mit Gott, du Gärtchen still, bescheiden,
Das mir so lieb und wohl gefällt!
Mit Gott, du Trost in Noth und Leiden,
Du trauter Gruß aus jener Welt! — D.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 28 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Bericht über die von dem Wirsitzer Kreisverein veranstalteten Probearbeiten mit verschiedenen Ackerinstrumenten von H. Oesten. — Ueber die gegenwärtige mißliche Lage der Landwirthschaft von Kennemann-Klenka. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. Posen. — Aus Oberschlesien. — Berlin. — Thorn. — Königsberg. — Braunschweig. — Halle a. d. S. — Bremen. — Neubrandenburg in Mecklenburg. — Hagenau im Elsaß. — Oesterreich. — Kleine Mittheilungen: Aufbewahrung der Butter. — Fragekasten. — Briefkasten. — Personalien. — Besitzveränderungen. — Jahrmärkte. — Remontemärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

Es ist betrübend anzusehen, wie sich unsere Haare vor der Zeit dem Grabe zuneigen. Besonders Frauen empfinden dieses Uebel, und es ist auch eine größere Entstellung für dieselben. **Louis Gehlen's Haarregenerator** beseitigt dieses Uebel, und stellt in vielen Fällen den Haarwuchs wieder her, verschafft aber sicher unter Garantie die ursprüngliche Farbe wieder und kann somit allen Haarleidenden aufs Beste empfohlen werden.

Landwirthen von großem Werth.

(Dresch-Maschinen.) Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirthe ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde so viel dreschen soll, als 3 Drescher in einem Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleich gut ausdreschen, daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch keins beschädigt wird. Der Ankaufspreis sei nur:

Thlr. 68 franco jeder Bahnstation.

Es sollen diese Maschinen in den meisten Provinzen Deutschlands zu Tausende verbreitet sein, aber auch in unserer Umgegend sollen deren schon sein. Als beste Bezugsquelle wird die Firma **Ph. Mayfarth & Co.** in **Frankfurt a. M.** geschildert. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Grabkreuze und Grabgitter,

erstere in Marmor, Sandstein und Metall,
liefert billig und schön

Posen, Breslauerstr. 38. **H. Klug.**

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten incl. Material-Lieferung zu einem Latrinen-Bau soll öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behufe ist auf

Mittwoch d. 15. Juli c.
Vormittags 9 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amts ein öffentlicher Submissions-Termin anberaumt worden.

Bedingungen und Anschlag liegen zu Jedermanns Einsicht aus.

Posen, den 10. Juli 1874.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 128 zufolge Verfügung vom heutigen Tage am selbigen Tage die Firma **S. Szczodrowski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Stanislaus Szczodrowski** zu Buk eingetragen worden.

Grätz, den 22. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Handelsrichter.



Oberschlesische Eisenbahn.

Am 25. Juni c.

ist zum Halle-Cottbus-Posener Verbandtarif ein Nachtrag IV. mit direkten Tarifsätzen für Holztransporte in Kraft getreten.

Druckexemplare des Nachtrages sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 30. Juni 1874.

Vom 1. Juli cr. ab

ist ein Nachtrag zu den Lokaltarifen für die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen in Kraft getreten, welcher neue zusätzliche Bestimmungen zum Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai c. enthält.

Breslau, den 2. Juli 1874.

Königliche Direktion.

Die hiesige evangelische Lehrer- und Kantorstelle, verbunden mit einem Einkommen von 271 Thlr. bei freier Wohnung, wird am 1. Oktober d. J. vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst melden.

Die Königliche Regierung ist gebeten worden, der Stelle noch einen Staatszuschuß zu gewähren.

Xions, den 9. Juli 1874.

Der evangelische Schul- und Kirchenvorstand.

Haus-Auktion.

Mittwoch, d. 15. Juli,
Vormittags 10 Uhr.

werde ich **Jesuiten- und Ziegenstraßen-Ecke 12**
ein dreistöckiges massives Gebäude (Holz der Balkenlagen, Treppen 2c. kerngesund, meist eichen, Sandstein-Pfeiler, Lager, Gesimse, Stufen 2c. **zum Abbruch**

gegen gleich baare Zahlung versteigern. Bedingungen sind vor dem Termine zu erfahren bei

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

An den Kassen des Majorats Obrzycko werden nur **Preußische Kassenscheine** in Zahlungen angenommen.

Gerichtliche Auktion.

Montag den 13. d. werde auf dem Hofe Magazinstraße Nr. 1 früh von 9 Uhr ab verschiedene Möbel, als:

Kleiderspinde, Kommoden, Tische, Stühle, Sophas, ein Billard, Bier- und Grog-Gläser 2c.

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. gerichtl. Auktionskommissarius.

Auktion.

Montag, den 13.,
von 9 Uhr ab,

werde ich im Aukionslokal Sapiehaplatz Nr. 6

verschiedene Möbel, dabei ein **Mahagoni-Cylinder-Bureau**, eine Partie Goldgegenstände, Herren- und Damen Uhren, Teppiche,

gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Auction.

Am Dienstag den 14. d. Mts. früh 9 Uhr werde ich verschiedene Bretter, Bauholz, Balken, Fenster, Thüren und Brennholz p. Auktion meistbietend auf dem Hofe des Grundstücks St. Adalbert Nr. 40 verkaufen.

Gross.

Zwei, in hiesiger Stadt, (Wallischei) an der Warthe gelegene **Grundstücke** mit daran stoßenden großen Plätzen sind zusammen oder einzeln **preiswerth** bei **nicht zu großer Anzahlung** zu verkaufen. Nähere Bedingungen zu erfahren bei

Gebrüder Miethe,
Sapiehaplatz 1, Posen.

Ein schönes

Rittergut

mit bestem Weizenboden, vielen schönen Wiesen, guten Gebäuden, festen Hypotheken und voller Ernte ist unter günstigen Bedingungen Familienverhältnisse halber sofort zu haben.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstr. 15 in Posen

Ein Gut

von circa 1000 Morgen incl. 70 Morgen Wiesen, durchweg Weizenboden, 3/4 Stunden von zwei Eisenbahnen, ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres **poste rest. Wreschen sub. H. S.**

In Forst

Annaberg bei Owinsk

werden täglich trockene, enorm breite und feine 4/4-, 5/4- und 6/4" **Bretter** in allen Längen **zu sehr billigen Preisen** verkauft.

Verkauf von Landgütern

im Kreise Schlochau, Westpreußen.

Nachdem die Herrschaft **Hammerstein** in den Besitz des Herrn v. Carstenn übergegangen ist, sollen aus freier Hand an den Bestbietenden folgende dazu gehörige Güter verkauft werden.

1) **Hansfelde.** 1296 Morgen größtentheils arrondirt und beim Hofe gelegen. 500 Morgen schwerer Weizenboden. 666 Morgen mittlerer, 80 Morgen leichterer Boden. 30 Mrg. Wiesen, 20 Mrg. Garten. Gebäude fest und genügend. Todtes und lebendes Inventar vollständig. Ziegelei vorhanden.

2) **Idashof.** 1186 Morg. Völlig arrondirt um den Hof gelegen. 1025 Morg. schwerer Weizenboden. 60 M. Mittelboden (kleefähig). 76 M. Wiesen. 25 M. Gärten. Gebäude fest, neu und genügend. Todtes und lebendes Inventar vollständig.

3) **Franzenshof.** 207½ Morg. incl. 5 M. Garten. Arrondirte Lage um das Gehöft. Boden durchweg gut und kleefähig. Gebäude gut und ausreichend. Todtes u. lebendes Inventar vorhanden.

4) **Domslaff.** 154⅛ Mrg. Gehöft nebst 10 M. Garten im Dorfe **Domslaff**. Rest arrondirt nahe. Durchweg schwerer Weizenboden. Gebäude gut und ausreichend. Todtes und lebendes Inventar vorhanden.

5) **Fernheide.** 1268½ Morg. Leichterer Boden. 25 Mrg. Wiesen, 14 Mrg. Garten, 85½ Mrg. See. Gebäude ausreichend. Inventar vorhanden.

6) **Wehnershoff.** 530 Morg. 5 M. Wiesen. 130 M. Bruch, 10 M. Gärten, im Uebrigen leichterer Boden. Gebäude ausreichend. Inventar vorhanden.

Die Kaufbedingungen, sowie nähere Beschreibungen durch die Administration Schloß **Hammerstein**, Kreis Schlochau, Westpreußen, oder den Unterzeichneten. An erstgenannter Stelle wird ferner jede mündliche Auskunft gewährt, sowie die Besichtigung gestattet.

Kauf-Offerten an den Unterzeichneten bis **zum 27. Juli incl.**

Berlin, 5. Juli 1874.

Baumeister Johannes Otzen,
Generalbevollmächtigter des Herrn **von Carstenn.**
Dorotheenstraße 48

Am hiesigen Platze habe ich ein

Colonial-, Tabak-, Eisenwaaren- und Wein-Geschäft

verbunden mit einer **Wein-Stube** und einem comfortabel ausgestatteten

Hôtel

eröffnet.

Indem ich mein Unternehmen dem geehrten Publikum bestens empfohlen halte, wird es mein Bestreben sein, durch stets reelle, prompte und billigste Bedienung das mir geschenkte Wohlwollen und Vertrauen zu rechtfertigen.

Buk, im Juli 1874.

S. Szczodrowski.

Ein französisches Billard, neuester Konstruktion, mit Marmorplatten, halte ich zur Benutzung bestens empfohlen.

Soolbad Kösen.

Eisenbahn- und Telegraphen-Station, Theater, Musik-Kapelle, Réunions etc. etc.

Fünf Stunden von Berlin und Dresden im reizendsten und waldreichsten Theile des Saal-Thales gelegen.

Die Quelle giebt in 24 **Stunden** ca. 10,000 Kubikfuss, ¼ **Million Quart einer Soole**, die an **Kochsalzgehalt** die von **Rehme** um ⅓, die von **Nauheim** um ¾, die von **Kreuznach um das 5fache** übersteigt, an **Eisengehalt** der Badequelle von **Franzensbad** genau gleichkommt. — Die Bäder haben sich bewährt: ausser bei **Scropheln**, bei **Frauenkrankheiten**, **Krankheiten der Unterleibsorgane, des Rückenmarks** und **der Nerven**, bei **chronischen Katarrhen** und **Rheumatismen**, besonders wenn diese Leiden auf **Blutarmuth** beruhen und mit **reizbarer Schwäche** einhergehen. Die vorzüglichen klimatischen Verhältnisse haben seit Jahrzehnten Kranke zum Gebrauche der verschiedensten Brunnenkuren hierher geführt. Die Trink- und Badeanstalten werden Anfangs Mai eröffnet. Dem fühlbar gewordenen Wohnungsmangel ist durch Neubauten abgeholfen, die Promenaden sind durch neue Anlagen bedeutend erweitert.

Die Königliche Bade-Direction.

Markt 54, 1. Etage, wird jungen Anfängern **Klavier-Unterricht** ertheilt. Näheres bei

K. Neuman,
Wasserstr. 52, Annoncen-Expedition.

Ein Jagdhund, engl. Race, im zweiten Felde, ist zu verkaufen. Näheres Wilhelmsplatz Nr. 10 im Eckladen.

Markt Nr. 100 sind 30 Fenster mit großen Scheiben in gutem Zustande billig zu verkaufen. **Robert Beck.**

Damen erhalten in diskreten Angelegenheiten **geheime Winke.** Adresse **Dr. Roi, Berlin**, Post-Amt 12, poste rest.

Ein **Laden** nebst 2 Stuben und Küche zu verm. Wasserstr. Nr. 10.

Eine Wassermühle

wird zu pachten gesucht. Reflektirende belieben ihre Adresse unter P. 150 in der Exped. dieser Ztg. einzusenden.

Ein hübsches sehr rentables Gut

von 320 Mrg. guten Boden und Wiesen mit Ziegelei nahe Stadt u. Bahn, ist bei 15,000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. Offerten sub A. T. 2884 befördert die Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Görlitz.

Otto Dawczynski

Zahnarzt.
Friedrichsstr. 29,
neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- und Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Tüchtige Agenten

und Aquisiteure am Platze wie in der Provinz werden von uns unter **günstigen Provisionsbedingungen** für's **Feuer- und Lebensversicherungsfach** gesucht.

Schneider & Haertel.
Posen.

Wichtig für alle Besitzer von Dachpappdächern!

Asphalt-Dachlack,
das beste Mittel, um Dachpappdächer möglichst lange gut und wasserdicht zu erhalten, alte, defekte Dächer auf lange Zeit wieder herzustellen, alle 6—8 Jahre erst eines neuen Anstriches bedürfend; desgleichen

Dachpappe, in verschiedenen Qualitäten und Stärken.

Th. Gumprecht,
Berlin, S.-O. Köpnickerstr. 84.

Auf geehrte Anfragen umgehend Preis-Courant.

Holzkauf-Gesuch!

Ein eichner Waldbestand, wird für den Preis von 10,000—25,000 Thaler zu kaufen gesucht. Anfragen mit ausführlichen Notizen bittet man sub A. R. 4996 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Leipzig** zu richten.

Eine **Obstpacht** in einem größeren Garten in der Stadt ist zu vergeben. Das Nähere Wronkerstraße Nr. 15 im Comptoir.

Viehauction.

40 bis 45 meist importirte Holländer Kühe sollen am **Dienstag den 28. Juli c., Vormitt. 11 Uhr**, verauctionirt werden. Das Vieh ist von den Gebrüdern Böckhoff geliefert, **sehr milchreich und vollständig gesund.**

Nieder-Heidersdorf bei Niklausdorf.
von Zastrow.

200 große Hammel stehen auf Dom. **Karniszewo** bei **Klecko** zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Neudorf** bei Posen (Radojewo) stehen 5 alte Böcke und 50 Brackschafe zum Verkauf.

Lody.

Junge **Ferkel** der großen engl. Lincoln-Race sind abzugeben auf **Marcelino** bei Posen.

Eichene Speichen

ab Bahnhof Gnesen, empfiehlt
F. Zorn, Bromberg.

(Beilage.)

Die vorliegende Nummer dieser Zeitung bringt in ihrem redaktionellen Theile interessante Daten über die Entwickelung des Geschäfts der

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

im Laufe dieses Jahres.

Indem wir ein geehrtes Publikum an dieser Stelle auf den betreffenden Artikel aufmerksam machen, erlauben wir uns zugleich die Aufmerksamkeit desselben noch auf besondere Vorzüge genannter Gesellschaft hinzulenken.

a. für **Militärs:** Die Versicherung tritt sofort in Kraft, sobald der Versicherungs-Antrag seitens der Gesellschaft angenommen und der **erste** Prämienbeitrag bezahlt worden ist. Bei eintretender Mobilmachung bleibt die Versicherung bestehen.

b. für **Beamte:** Die Gesellschaft gewährt **Kautions-Darlehne** unter den günstigsten Bedingungen bis zu vier Fünftel der Versicherungs-Summe.

c. für **Alle:**

1) Sämmtliche Ueberschüsse fließen den auf Lebenszeit Versicherten **unverkürzt** zu und beträgt die — seit 12 Jahren bereits fortwährend steigende — solchergestalt den Versicherten zufallende Dividende pro 1874 **34 pCt.** und pro 1875 **36 pCt.** der zu zahlenden Prämienbeiträge. Demzufolge stellen sich die **Prämiensätze** außerordentlich **niedrig.**
2) Die Versicherungsscheine werden gänzlich **kostenfrei** ausgefertigt. Auch das Honorar für das ärztliche Attest trägt die Gesellschaft.
3) Die Beiträge können in **halb-** und **vierteljährlichen** und nach Vereinbarung mit der General-Agentur auch in **monatlichen** Raten entrichtet werden.
4) Die Versicherung kann jederzeit gegen Rückerstattung von 3/4 des Werthes der Versicherung wieder aufgegeben werden. Auch stellt die Gesellschaft auf Verlangen in dem Falle, daß die Prämien nicht mehr bezahlt werden können, beitragsfreie Versicherungsscheine aus.
5) Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt, sobald der Todesfall gehörig nachgewiesen, auf Verlangen sofort ohne jeden Zinsenabzug.

Zur Vermittelung von Versicherungen auf Summen bis 20,000 Thlr. empfehlen sich die Gesellschafts-Agenten

die General-Agenten für Posen

D. L. Lubenau Ww. & Sohn.

Kaufm. **A. Apolant** in Posen.
" **J. Kajet** in Posen.
" **J. Goeldner** in Bojanowo.
" **M. Lazarus** in Czempin.
Posthalter **P. Wilcheck** in Dolzig.
Rentier **C. Dannehl** in Fraustadt.
Buchhändler **L. Streisand** in Grätz.
Photograph **G. Kubica** in Kempen.
Kaufm. **H. J. Mamlok** in Kozmin.
Kreisger.-Sekretär **Tamm** in Krotoschin.
Kaufm. **P. Hausner** in Lissa.
Brenn.-Verw. **O. Gundlach** in Margonin.
Kaufm. **C. A. Maszanke** in Meseritz.
" **B. Schreiber** in Neutomysl.
" **M. D. Auger** in Ostrowo.
" **C. Heppner** in Pleschen
Gutsbesitzer **O. Mietzel** in Pturke.
Kaufm. **H. Kallmann** in Rawicz.
Kaufm. **S. Holländer** in Samter.
Hauptlehrer **Stürmer** in Schrimm.
Hotelier **Posener** in Schroda.
Kaufm. **A. Dienstag** in Schwersenz.
Postvorsteher **Appelt** in Zirke.
Postsekretär **H. v. Rakowski** in Wronke.

Weitere Agenten und Acquisiteure können sich melden bei

D. L. Lubenau Ww. & Sohn.

Wir bringen hierdurch zur geneigten Kenntnißnahme, daß wir unsere bisher von Herrn **Aug. Schiffmann** geführte **General-Agentur** mit dem heutigen Tage

Herrn Theodor Hartwig in Posen

übertragen haben.

Die fälligen Quartals-Quittungen sind bereits bei Herrn **Theodor Hartwig** einzulösen.

Breslau, am 1. Juli 1874.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam.

Die Sub-Direction in Breslau.

Unter höfl. Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens-, Aussteuer- und Altersversorgungs-Versicherungen jeder Art zu billigen Prämiensätzen und unter liberalen Bedingungen und ertheile gern jede beliebige Auskunft.

Theodor Hartwig,
General-Agent.
Posen, Mühlenstr. 32.

Die

Preußische Hypotheken-Actien-Bank

gewährt fortdauernd **unkündbare** hypothekarische Darlehne zu **günstigen** Bedingungen.

Die Abwickelung der Geschäfte erfolgt anerkanntermaßen **schnell** und **coulant.**

Die General-Agenten
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Die

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Posen und Samter veranstaltet am 14. d. Mts eine **Concurrenz für Mähmaschinen** auf dem Territorium der höheren Ackerbauschule **„Halina"** zu **Zabikowo** bei Posen. — Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Es sind vertreten: Jonston Hewers; Jonstons schmiedeeiserne Maschine; Samuelson & Comp. „Royal"; Burdick „Ceres"; Kirby, combinirte; Kirby Grasmäher; Buckeye; Neue 1874 Ceres von Bradley; Meador Lark; Hubbard combinirte.

Die Direction.



600 Stück starke wollreiche Hammel und Mutterschafe werden zu kaufen gewünscht vom Dom. **Lindchen** per Bahnhof Petershain, Niederlausitz. Gef. Offerten nach dort erbeten.



100 Muttern,
100 Hammel,
40 Jährlings-Hammel

hat Dom. **Plawce** bei Wengierskie, Kreis Schroda, zum Verkauf.

Rapspläne, Getreidesäcke, Mehlsäcke, Markisen-Drillich und Leinen

in guten Qualitäten und billigsten Preisen empfiehlt

Robert Schmidt,
Markt 63.

Ein eisernes

Geldspind

steht preiswerth zu verkaufen bei

M. Witkowski
in Gnesen.

Das Dominium **Wioska** bei Rakwitz will wegen Eingehens der Brauerei sämmtliche dazu gehörende, noch gut erhaltene **Geräthe** verkaufen und ladet Kauflustige zur Besichtigung ein.

Tapeten

größter Auswahl, zu allerbilligsten bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach Amerika-Stettin-Newyork.
Jeden Mittwoch. 40 Thaler.

C. Messing. Berlin, Französische Straße 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

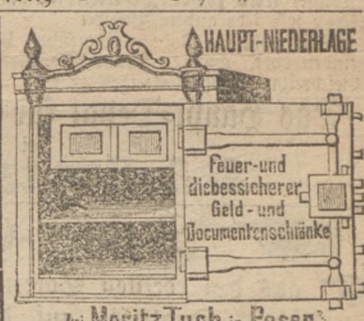


Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Uhren-Waaren-Geschäft von St. Martin **nach meinem eigenen Hause Wronkerstraße 22** verlegt habe.

Indem ich mein Lager von **Taschenuhren** in Gold und Silber, **Pariser Stutzuhren, Schwarzwälder und Amerikanischen Uhren, Wiener und Pariser Regulateuren, Ketten und Bijouterie-Waaren** in Gold Silber und Talmi, sowie **Weckern** jeder Art der geneigten Beachtung empfehle, bemerke ich noch, daß ich **Reparaturen** prompt zu soliden Preisen **unter Garantie** ausführe.

Hochachtungsvoll
J. L. Sander,
Uhrmacher.



Gartenmöbel, Eisschränke, hölz. Zug-Jalousien

empfiehlt billigst die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski.
Schuhmacherstr. 17.

Garten-Eröffnung
Sonntag den 12. Juli.

Achtungsvoll ergebenst

J. P. Beely & Comp.

Der Eingang ist durch die Conditorei.



Vorräthig bei **J. J. Heine,** Buchhandl., **Posen.**

Die Fabriken
wasserdichter Baumaterialien
von

Büscher & Hoffmann
in
Neustadt-Eberswalde
und ihre Zweigfabriken:
Halle a. S. und *Mariaschein bei Teplitz* unter gleicher Firma empfehlen

Steinpappen zu flachen u. feuersich. Bedachungen, **Asphalt-platten** zur Gewölbeabdeckung von Brücken und Tunnels, zu Isolirschichten von Mauern und ganzen Gebäuden, sowie zu platten, mit Rasen, Gartenerde oder Kies zu übertragenden Dächern.

Der Vater des Mitbegründers und Inhabers, Büsscher, führte vor etwa 40 Jahren die Pappdächer in Deutschland ein; die Fabrik besitzt daher *die ältesten* und *werthvollsten Erfahrungen* über diese Bedachungen, und arbeitet seit ihrem länger als zwanzig jährigen Bestehen nach denselben *durchaus zuverlässigen* Principien.

Die Fabrik lieferte vorzugsweise in Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Russland Materialien für mehr als 1,500,000 □ Klafter Dachflächen und kann daher überall ihre Arbeiten durch den Augenschein und Nachfrage prüfen lassen.



L. Sorauer,
Posen, Markt 71.

en gros. **Lager** en detail.
fertiger Flechten, Scheitel, Chignons, Locken, Uhrketten, Armbänder zu den solidesten Preisen.

Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

In unserem Verlage ist soeben erschienen in Posen vorräthig bei **Ernst Rehfeld**, Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome.)

Hirsch, B., Apotheker in Grünberg. **Die Prüfung der Arzneimittel** mit Rücksicht auf die wichtigsten europäischen Pharmakopöen nebst Anleitung zur Revision der öffentlichen und der Haus-Apotheken, Dispensir- und Mineralwasser-Anstalten, Drogen- und Materialwaaren-Handlungen. Zum Gebrauch für Medizinal-Beamte, Aerzte, Apotheker und Drogisten. **Zweite vollständig neubearbeitete Auflage. I. Hälfte.** Bogen 1 bis 40, 8. geh. Preis: 3 Thlr. 10 Sgr.

Früher ist erschienen:

— — Die **Pharmacopoea Germanica** verglichen mit den jüngsten Ausgaben der Pharmacopoea Borussica, dem Schacht'schen Supplement ꝛc. Für Apotheker, Aerzte, Medizinal-Beamte und Drogenhändler. 1873. 35 Bogen. gr. 8. geh. Preis: 3 Thlr. Gebunden: 3 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, Juli 1874.

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Für Hausfrauen!

Als höchst vortheilhaft für Hausfrauen empfehle ich die nach **neuester** Konstruktion gearbeiteten, auf der **Wiener** Weltausstellung mit dem **ersten** Preise prämiirten, in jedem Zimmer zu placirenden

Wasch-, Wring- und Rollmaschinen

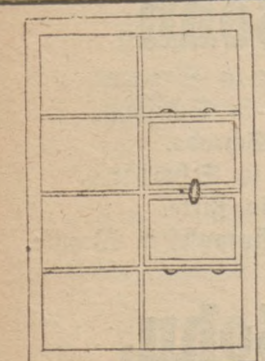
(Stubenmangeln).

Dienstags und **Freitags** ist es gestattet, **Probewäschen** und **Proberollen** vorzunehmen.

Trotzdem obige Maschinen ungemein vorzüglich sind, werden dieselben doch zu wirklich **billigsten** Preisen verkauft. Ansichten stehen täglich bereit bei

Bernhard Ruth,

Posen, Gr. Ritterstr. 2.



Gartenmöbel, eiserne Stall- und Dachfenster, Grab- u. Balkongitter, Treppentraillen

empfiehlt die Eisenhandlung von

S. J. Auerbach.

Die amerikanische Pumpe

mit doppeltwirkenden Ventilen der

Bridgeport Manufacturing Co.

in verbesserter Konstruktion, wodurch die ohnehin schon **große Leistungsfähigkeit** und **Dauerhaftigkeit** derselben noch erhöht werden, hebt Wasser **aus jeder Brunnentiefe, kann nie einfrieren** und ist **billiger** wie jede andere Pumpe.

Seit mehreren Jahren eingeführt, **bewähren sich diese Pumpen** und finden dort, wo sie bekannt sind, Verbreitung. Illustrirte Preiscourante mit Beschreibung auf Verlangen gratis.

Das Haupt-Depot für die Provinz Posen

bei

J. A. Pyritz in Gnesen.

Feigen-Caffee

aus den edelsten Sorten Feigen erzeugt, in reiner, unverfälschter Qualität, auf der Wiener Weltausstellung prämiirt, aus den Fabriken von

ANDRE HOFER

Salzburg und Freilassing
(Oesterreich) (Baiern)

ist ein äußerst angenehmes, wohlschmeckendes und gesundes Getränk; als Beimischung zum echten Caffee verschönert er dessen Farbe, schmeckt sehr angenehm, ohne das Aroma desselben zu beeinträchtigen.

Auszug aus dem Gutachten des Gerichts- und Handels-Chemikers **Dr. Ziurek** in **Berlin:**

„Meinem pflichtgemäßen, sachverständigen Gutachten gemäß ist dieser **Feigen-Caffee** ein nur aus reinen Feigen in sachgemäßer Weise hergestelltes, empfehlenswerthes Caffee-Surrogat, welches allen derartigen, gerösteten, vegetabilischen Stoffen, wegen seines großen Gehaltes an Fruchtzucker und Dextrin vorzuziehen ist."

Andre Hofer's Feigen-Caffee ist in **Posen** zu haben bei:

Jacob Appel, S. Alexander, Aug. Arndt, E. Brecht's Wwe., Emil Brumme, A. Duchowski, Ed. Feckert jun., H. Hummel, Gebr. Krayn, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., J. K. Nowakowski, F. W. Plagwitz. Jacob Schlesinger Söhne.

Vertreter: Otto Nieckisch.

Wichtig für Kranke!

Von Jugend an war ich **scrofolös** und stets in ärztlicher Behandlung. Mit den Jahren verschlimmerte und vermehrte sich mein Leiden derart, daß ich auf ärztliches Anrathen in die Bäder reisen sollte.

Ich wandte mich nunmehr, da mir dieses unmöglich war, vor sechs Jahren an den **Erfinder der Tanninkuren Herrn Carl Dittmann, jetzt in Charlottenburg** und wurde derart geheilt, daß ich bis heutigen Tages stets gesund geblieben bin, und diese Kur aufs Beste, sowohl in der Anstalt als auch Auswärts empfehle. Nähere persönliche resp. schriftliche Auskunft ertheile ich gern auf Anfragen unter **Chiffre H 13171 per Adr. Haasenstein & Vogler in Berlin.** S W Leipzigerstr. 46.

R F. Daubitz'scher Magenbitter, *)

fabrizirt vom Apotheker **R. F. Daubitz**, jetzt **Neuenburgerstraße 28.**

Herrn R. F. Daubitz.

Die letzte Sendung Ihres vorzüglichen **Magenbitters** hat meiner Frau so **vorzügliche Dienste** geleistet, daß ich mich verpflichtet fühle meinen Dank hiermit auszusprechen ꝛc.

Remiremont.

Soltmann, Feldwebel.

*) Zu haben in Posen bei: **C. A. Brzozowski** und **W. F. Meyer und Co.**



Wahre Hilfe, dauernd, reell u. zuverlässig,

weist den Unglücklichen, die in Folge zerrüttender Onanie, geschlechtlicher Excesse etc. an beklagenswerthen Schwächezuständen leiden, einzig und allein das berühmte Original-Meisterwerk „**Der Jugendspiegel**", nach, das für 17 Sgr. (1 Gulden) und discret nach allen Welttheilen versandt wird von **W. Bernhardi in Berlin, SW., Simeonstrasse 2.**

Moras' haarstärkendes Mittel. Dieses **weltberühmte** Fabrikat, feinstes Toilettemittel, beseitigt in drei Tagen die so lästigen Schinnen des Kopfes, verhindert das Ausfallen der Haare und bringt einen neuen kräftigen Haarwuchs hervor. **A. Moras & Co.**, Königl. Hoflieferanten, Köln a. Rh. In Posen **allein echt** zu haben bei: **C. Bardfeld** und **Louis Gehlen.**

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator ist keine Färbung, entfernt alle Kopfunreinigkeiten und verhindert das Ausfallen der Haare.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator ist das billigste und best zu empfehlende Wiederherstellungsmittel, welches jemals erfunden worden ist. — Atteste liegen aus. **Preis 1 Thlr. 15 Sgr.**

Louis Gehlen,
Friseur u. Haarconservateur, Berlinerstraße 11, Posen.



Weisser Brust-Syrup

aus der 1855 von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** gegründeten Fabrik, für dessen vorzügliche Wirksamkeit Tausende von Attesten, ausgestellt von Personen jeden Standes, sprechen, ist stets **echt** vorräthig in **Posen** bei
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Krug u. Fabricius, Breslauerstr. 10.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
(H. 21524.)

Von heute ab empfange tägliche frische Zufuhren von schönen, grossen, italienischen Aprikosen und nehme Bestellungen zum Conserviren entgegen.

A. Cichowicz.

Frische

Ananas-Früchte

in prachtvollen Exemplaren empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Loose

zur

Bromberger Pferde-Lotterie,

deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bremer Cigarr.-Fabrik

Versteuertes En gros-Lager für d. Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ℔. Garantie schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER**

St. Martin 35 sind 3 Wohnungen von je **3 Zimmern, Entree** und **Küche** zu vermiethen.

St. Martin 30 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, nebst allem Comfort versehen zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

3 Zimmer, Küche ꝛc. part. **Königsstr. 19** per 1. Oktober zu vermiethen.

Pferdeställe Königsstr. 19 zu verm.

Gr. Ritterstraße Nr. 10 sind vom 1. Oktober c. zwei Zimmer in der Bel-Etage zu vermiethen.

Versetzungshalber ist Thorstraße Nr. 10 b. 1 Treppe eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, großer Küche und Zubehör sofort zu vermiethen.

Kreutzberg's große Menagerie, jetzt Kallenberg,

die größte in Europa, ist auf dem Kanonenplatz auf kurze Zeit zu sehen. Die Menagerie enthält die seltensten Exemplare.



Vorstellung von dem Thierbändiger 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr. — Nach der 4 u. 8 Uhr Vorstellung Fütterung sämmtl. Raubthiere.

Erster Platz 10 Sgr., zweiter 7½ Sgr., dritter 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Militair vom Feldwebel abwärts die Hälfte.

Albert Kallenberg.

Wilhelmsplatz 6.

2 Zimmer im ersten Stock vornheraus zum Comtoir oder Geschäft sich eignend, v. Okt. c. ab zu vermiethen. Näheres Wilhelmsstr. 2, 1 Tr. bei **A. Briske** zwischen 8 und 9 Uhr Morgens.

Wohnungen zu 5 und 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Beigelaß, sowie mehrere größere und kleinere Läden mit und ohne Wohnung hat zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

Bergstraße 12—13 sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Zu verm. **Judenstr. 6** ein Geschäfts- und Wohnkeller.

Gr. Gerberstraße 33 sind Speicherräume pr. 1. Oktober zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 33 ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengelaß pr. 1. Okt. zu v.

Eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Corridor, Speisekammer, Mädchenkammer, incl. Wasserleitung und Closet, zu verm. Markt- und Wasserstr.-Ecke 52.

H. Leßler.

St. Martin 13 ein **großer Laden** mit Wohnung sofort oder vom Oktober zu vermiethen.

Laden zu vermiethen Markt- und Wasserstr.-Ecke 52. **H. Leßler.**

Ein großer Keller, sowohl zum Weinlager, als Bierdepot geeignet, zu vermiethen Markt- und Wasserstraßen-Ecke 52. **H. Leßler.**

Markt 74 ist der Wojciechowski'sche Blumen-Keller u. eine Wohnung im 2. Stock von Stube, Alkowe u. Küche z. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Markt 55 im 2. Stock.

Eine freundlich möblirte Parterre-Wohnung nach dem Garten gelegen (Sonnenseite) bestehend aus 2 Zimmern Corridor, Cabinet und Küche mit Nebengelaß, Wasserleitung und Closeteinrichtung ist vom 1. August c. an zu vermiethen Näheres in der J. Lißner-schen Buch- u. Kunsthandlung Wilhelmsplatz Nr. 5.

Die erste Etage, Markt 10, zu Geschäftsbetrieb mit Wohnung geeignet, ist vom 1. Okt. c. zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine große Wohnung und zwei mittlere Wohnungen sind St. Adalbertsstraße 40 vom 1. Oktober c. ab sofort zu vermiethen.

Näheres bei dem Eigenthümer

J. Rogozynski.

Wirthschafts-Assistent.

Ein bestens empfohlener deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschafts-Assistent wird zum sofortigen Antritt gegen guten Gehalt gesucht. Abschriftliche Zeugnisse mit Angabe des beanspruchten Gehalts erbittet **Neumann**, Bevollmächtigter in Hundsfeld bei Koschmin.

Eine Gouvernante, der französischen, deutschen und englischen Sprache mächtig und musikalisch gebildet, wird für eine polnische Familie in **Warschau** verlangt. Meldungen sind Bazar Zimmer Nr. 26 zu machen. Ebendaselbst wird eine Bonne gesucht, welche mit Kindern umzugehen versteht und auch in Handarbeiten tüchtig ist.

Ein **Hofverwalter**, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, welcher über seine Leistungen genügenden Ausweis geben kann, findet sofort Stellung auf dem **Dom. Jankowice** p. Tarnowo. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Für ein hiesiges **Kolonialwaarengeschäft** wird

ein Commis,

welcher jetzt erst seine Lehrzeit beendet, zum sofortigen Antritt gesucht.

Anmeldungen nimmt die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.** Wasserstr. 28, entgegen.

1 Lehrling und 1 Laufburschen sucht **M. Guthaner,** Markt 60.

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht

Ernst Rehfeld's Buchhandlung.

Für meine Kolonialwaarenhandlung suche ich von Auswärts zum sofortigen Antritt einen mit guten Schulkenntnissen beider Landessprachen mächtigen Lehrling. **Oswald Schäpe.**

Ein Barbiergehilfe

findet dauernde Stellung bei

Carl Preß, Mühlenstr. 26.

5 Kupferschmiede,
welche in Brennerei-Arbeiten geübt sind, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **August Boewig,** Kupferschmiedemeister, Schuhmacherstr.
Posen, den 6. Juli 1874.

Einen Lehrling
suche zum baldigen Antritt.
Louis J. Löwinsohn.

Geübte Schriftsetzer

finden sofort dauerndes Engagement bei

W. Decker & Co.,
Posen.

Ein **Kommis**, tüchtiger Verkäufer, in der Galanterie-Waaren-Branche geübt, wird verlangt bei

Gebr. Korach, Markt 40.

Maler-Gehilfen

sowie **Anstreicher** finden dauernd Beschäftigung bei

Kappmeier, St. Martin 33.

Zur Stütze der Hausfrau sucht ein tüchtiges, erfahrenes **junges Mädchen** zum sof. Antritt.
M. Witkowski in Gnesen.

Einen **Lehrling** sucht **Berger's Konditorei** in **Birnbaum.**

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet Stellung als

Lehrling

bei

H. Heyfelder,
Mittler'sche Buchhandlung
in Bromberg.

Ein Lehrling,

der polnisch spricht, wird für ein **Destillationsgeschäft** in einer Provinzialstadt **unter günstigen Bedingungen** sofort gesucht.

Näheres bei

Adolph Loewe, Rogasen.

Für mein Destillationsgeschäft suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

der deutschen und polnischen Sprache mächtig.

E. R. Hoff.
Ostrowo.

Wir suchen für unser Manufaktur-Engros-Geschäft einen Lehrling.

Wolff Sachs & Co.
Breslau.

Haasenstein & Vogler

Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche
(begründet 1855)

Breslau, Ring 29, gold. Krone, besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen und geben bei größeren Aufträgen namhaften Rabatt.

Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie größere, gratis und franco.

General-Agentur für Posen:

E. Weimann,
Markt 87.

1 Barbiergehilfe findet gute Stellung. Näheres bei **C. Klukas,** Posen, Königsstr. 19.

Ein kautionsfähiger

deutscher Landwirth

dem aus seiner langjährigen Praxis viel Erfahrungen und die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine selbstständige Stellung. Offerten werden unter **L. W.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein

Brennerei-Verwalter

der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, 17 Jahr beim Fach, 32 Jahr alt, in der Landwirthschaft und Buchführung bewandert, sucht anderweitig Stellung.

Gefl. Offerten nimmt Lehrer **Lehmann** zu Wissulke bei Dt. Krone entgegen.

Liqueur-Fabrik.

Ein j. Kaufmann, 23 Jahr alt, tücht. Destillateur, sucht für sof. oder später irgend eine Stelle als Verkäufer, Lagerdiener, Reisender oder Destillateur. Gefl. Adressen an **C. A. Kneifel**, Dahme, Reg.-Bez. Potsdam erbeten.

Scena I.

Żyd koniowi uciekł.

Hrabia: Cyganie masz świadki?
Spiżar: Mam żonę i dziatki i kolegów kupę.
Chór cygański: Na poczciwość cygańską przysięgamy, że nasz herszt nic nie brał prócz tego, cośmy mu nie dali i czego wziąść nie mógł.

Placuszek, Portas, Prawy, Kręcicz i Pieprzyk.

Za zgodność poświadcza
Brzytewka.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Nanny Sprinz**, Tochter des Kaufmann **Abraham Sprinz** zu Inowraclaw, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Kurnik, im Juli 1874.

Isidor Spiro.

Heute Abend 6½ Uhr verstarb unser geliebter **Willy** im Alter von 1½ Jahren am Scharlach, nachdem uns erst vor 10 Tagen unser kleiner **Bertholb** an derselben Krankheit durch den Tod entrissen wurde.

Dieses zeigen allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit an

Julius Brandes und Frau.

Posen, den 10. Juli 1874.

Mellini-Theater

auf dem Kanonenplatz.

Sonntag u. Montag, den 12 u. 13. Juli:



Große Vorstellung.
Zum 2. Male:
Vorführung der
Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Ferner: **Magie, Physik, Wunder-Fontaine ꝛc.**

Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Saison-Theater in Posen.

Sonntag, den 12. Juli:

Fünftes Gastspiel d. Operetten-Sängerin Fräul. **Josephine Pagay** aus Dresden.

Lucinde vom Theater.

Gesangsposse in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl.
Musik von A. Conradi.
*** Hermine — Frl. Josephine Pagay als Gast.

Montag, den 13. Juli:
Auf Verlangen:

Epidemisch.

Schwank in 4 Akten von Dr. S. B. von Schweitzer.

In Vorbereitung:

Zum Benefiz für Fräulein **Sophie Eckstein:**

Die drei Staatsverbrecher.

Neuestes Lustspiel von D. Schweitzer.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag Auftreten der Miß Felix und Mstr. Felix, mit ihren 7 dressirten Hunden mit neuen Nummern — sowie Gymnastik — dazu: Hohe Gäste — s'Nanderl' — Ein Wachsfigurenkabinet.

Montag Auftreten der Miß Felix und Mstr. Felix dazu: Eva im Paradiese. — Aus Gefälligkeit.

Die Direction.

Schützen-Garten.

Sonntag, d. 12. d. M., Nm. v. 4½ Uhr ab,

Großes Concert.

Entrée a Person 1½ Sgr. Kinder 6 Pf.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.